



## Wie weit sind wir gekommen?

Eine erste Bilanz des neuen gemeinsamen Religionspädagogischen Institutes (RPI) der EKKW und der EKHN

### Etappenziel erreicht

Mit Erreichen der Sommerferien 2016 – nach gut eineinhalb-jähriger Arbeit – ist der Aufbau des Institutes mit allen Gremien und Organen abgeschlossen. Das Institut ist in vollem Umfang arbeitsfähig. Dazu waren ungezählte Veränderungsprozesse notwendig. Nahezu jede Routine, jeder Ablauf und jedes Projekt musste neu gedacht und aus den bisherigen beiden Systemen der EKKW und RPI der EKHN in ein neues, anderes System übertragen werden.

Damit ging für beide Landeskirchen das je eigene Institut verloren, ein gemeinsames Institut beider Landeskirchen wurde gewonnen.

Der vorliegende Bericht ist eine Bestandsaufnahme der Arbeit des neuen Religionspädagogischen Instituts der EKKW und der EKHN seit Januar 2015 und will

- a) verdeutlichen, welche Veränderungsprozesse nach dem 1. Januar 2015 notwendig waren und warum es sich wirklich um ein neues Institut handelt,
- b) einen Blick auf den derzeitigen Entwicklungsstand des Institutes werfen sowie
- c) die großen Linien für die kommenden Jahre beschreiben und umreißen.



# Inhalt

<b>1. Die Veränderungsprozesse</b>	3
<b>2. Regionale Präsenz</b>	6
2.1 Regionale Arbeit: Wie geht das?	6
2.2 Von einer Zentrale zu einer Regionalstelle: Transformationsprozesse und Menschen – Kassel	6
2.3 Allem Anfang wohnt viel Arbeit inne ... – Fritzlar	7
2.4 Ökumene par excellence – Fulda	7
2.5 Eine Regionalstelle und zwei Landeskirchen – Marburg	8
2.6 Bewährte Angebote weiter entwickeln und Neues erproben – Gießen	8
2.7 Vernetzung, Kooperationen und viele Vikar/-innen – Frankfurt	9
2.8 Lern- und Arbeitsort für Referendar/-innen – Darmstadt	9
2.9 Vernetzt und stark in Rheinland-Pfalz! Eine attraktive Bibliothek und Kooperation mit der Gutenberg-Universität – Mainz	10
2.10 Vernetzt und stark in Rheinland-Pfalz! Schulleiterbegegnungstagungen und Kooperationen – Nassau	11
2.11 Das Zentrum	11
<b>3. Die inhaltlichen Arbeitsfelder</b>	12
3.1 Wie entstehen die Themen der Fortbildungen und die Projekte des RPI?	12
3.2 Beispiel: Grundschule	12
3.3 Beispiel: Sekundarstufe I	13
3.4 Beispiel: Sekundarstufe II	14
3.5 Beispiel: Berufliche Schulen	14
3.6 Beispiel: Weiterbildung	15
3.7 Beispiel: Medienbildung	15
3.8 Beispiel: Schulseelsorge	16
3.9 Beispiel: Krisenseelsorge	17
3.10 Beispiel: Vikarsausbildung	17
3.11 Beispiel: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden	17
3.12 Master Religionspädagogik	19
3.13 Interreligiöses Lernen	19
3.14 Beispiel: Förderschule	20
3.15 Beispiel: Elementarpädagogik	20
<b>4. Ein Institut zwischen zwei Landeskirchen</b>	20
<b>5. Herausforderungen für die Zukunft – einige vorläufige Überlegungen</b>	21
<b>6. Anlage</b>	24

## Impressum:

Dieser Bericht ist entstanden aus Berichten aller Studienleiterinnen und Studienleiter des Institutes. Er nimmt Überlegungen auf aus der Kollegiumsklausur im Sommer 2016 und wurde im Geschäftsführenden Ausschuss (GA) und der Kollegiumskonferenz des RPI bearbeitet.

### V.i.S.d.P.:

Uwe Martini, Direktor des RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg, info@rpi-ekkw-ekhn.de

### Grafische Gestaltung:

Grafikatelier A. Köhler, www.die-visualisten.de

**Auflage:** 750 Exemplare

# 1. Die Veränderungsprozesse

Das neue RPI wurde in Marburg offiziell am 12. September 2015 eröffnet, nachdem bereits im Januar formal die Arbeit als neues gemeinsames Institut mit einem gemeinsamen Haushalt und einer gemeinsamen Leitung aufgenommen worden war. Neben zahlreichen Umzügen und Neuzuschneitten im Bereich der Zentrale und den Regionalstellen (s. Tabelle und unter Punkt 2) wurde strukturell und organisatorisch Folgendes erreicht: Die Koordinierungsgruppe nahm ihre Arbeit auf. Eine Geschäftsordnung wurde erarbeitet. Ein Geschäftsführender Ausschuss wurde gewählt und entlastet seither die Direktion. Eine neue zentrale Tagungssoftware sowie eine einheitliche Bibliothekssoftware wurden eingeführt und die Mitarbeiterinnen geschult. Tagungsgebühren wurden neu festgelegt. Die Aufgabenfelder der Sekretariate wurden entsprechend der neuen Struktur/Trägerschaft neu bestimmt und zugeschnitten.

Das RPI hat eine eigene Mitarbeitervertretung eingerichtet. Eine neue Konferenzstruktur, in der auch die Regionalstellen als eigenständige Arbeitsstellen in enger Verbindung zur Zentrale in Marburg zum Tragen kommen, wurde entwickelt. Bibliothekarinnen- und Sachbearbeiterinnentage wurden eingeführt, um die interne Kommunikation zu verbessern und einheitliche Standards zu gewährleisten. Auch ein Fachbeirat wurde eingerichtet. Er berät das RPI vor allem in fachwissenschaftlichen, bildungspolitischen und gesellschaftlichen Fragen (siehe Anlage). Die Religionspädagogische Konsultation mit den Kirchlichen Schulämtern der EKHN hat zweimal stattgefunden.

Für die Bibliotheken wurde ein Gesamtkonzept erarbeitet, das die Profile der einzelnen Standorte berücksichtigt sowie eine gemeinsame Anschaffung und Verschlagwortung ermöglicht. Zudem wurden einheitliche Nutzungsbedingungen erarbeitet. Im Bereich der Bibliotheken waren erhebliche Umstrukturierungen notwendig. In Marburg verfügt das RPI nun über eine umfassend ausgestattete Bibliothek mit Archiv und breit aufgestellten Zeitschriftenbeständen. In den Regionen wurden die Bibliotheken auf das fachdidaktische und fachwissenschaftliche Profil einer religionspädagogischen Supportbibliothek hin geschärft.

Das Kollegium des RPI besteht derzeit aus 21 Personen: 14 Pfarrer/-innen und 7 Lehrkräften. Die Leitung des Institutes hat seit 1. Dezember 2015 Pfr. Uwe Martini übernommen. Er ist Nachfolger von Pfrin. Dr. Gudrun Neebe, die dieses Amt seit dem 1. Januar 2015 innehatte. Seit dem 1. Januar 2015 sind bei Stellenneubesetzungen sieben Studienleitungen hinzugekommen (siehe Anlage). Im März 2016 gab es einen Wechsel in der Geschäftsführung: Heiko Manz, bislang im Kreiskirchenamt in Marburg tätig, übernimmt die Nachfolge von Uwe Bornscheuer. Im Bereich der Sachbearbeitung gab es vier neue Stellenbesetzungen.



Jede Konferenz beginnt mit einer Andacht. Verabschiedungen und Einführungen sind ebenfalls mit einem Gottesdienst verbunden. In jeder Dienststelle findet regelmäßig ein Jour Fixe statt. Einige Regionalstellen laden zu „Tagen der Offenen Tür“ ein. In Marburg organisierten wir 2016 einen ersten Neujahrsempfang mit Gästen aus dem Kooperationsbereich des RPI. Einmal im Jahr findet ein Betriebsausflug statt. Die Betriebsausflüge nehmen die jeweiligen Regionalstellen zum Ziel. So lernen die Mitarbeiter/-innen sich gegenseitig und die jeweiligen Arbeitsorte kennen. Mittlerweile sind das Kollegium und die Mitarbeiterschaft des RPI aus beiden Landeskirchen zu einem gemeinsamen Ganzen zusammengewachsen. Aus einem Gegenüber von „Nord“ und „Süd“ ist ein Miteinander entstanden.

Neu im RPI ist die interne Organisation in Fachgruppen, bspw. Fachgruppe Grundschule, Fachgruppe Sekundarstufe II etc. Die internen Fachgruppen und AGs spiegeln die Komplexität des Institutes wider und ermöglichen eine inhaltliche Weiterentwicklung der fachlichen Profilierung des Institutes durch die jeweiligen Experten/-innen. Sie vernetzen die einzelnen Aufgabenfelder und entlasten Konferenzen und Leitung.

Das RPI hat Fortbildungsformate entwickelt, die der neuen Struktur entsprechen: Es gibt Veranstaltungsreihen, die themengleich in allen Regionen durchgeführt werden, und es gibt Reihen, die mit themendifferenten Modulen in einzelnen/mehreren Regionen stattfinden. So wird in jeder Region eine hohe Veranstaltungsdichte und große thematische Breite erreicht. Darüber hinaus findet in jeder Region ein Lehrer/-innentag bzw. Pädagogischer Tag oder Ökumenischer Studientag statt. Hier werden regelmäßig gottesdienstliche Elemente integriert, sodass neben dem Aspekt der Fortbildung den Lehrkräften auch Angebote zur spirituellen Stärkung gemacht werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Institutes wurde neu aufgestellt. Dazu gehören die Webseite, Jahres- und Regionalprogramme, die RPI-Impulse und die Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“.

## Die Webseite

Das RPI hat eine komplett neue Webseite entwickelt. Diese bildet in ihrem Aufbau sowohl die Struktur des Instituts als Zentrale mit integrierter Regionalstruktur, als auch die Fachkompetenzen des Institutes ab. In Verbindung mit „RPI Impulse“ wird in Crossmedia-Manier Print- und Online Material gebündelt. Innovativ sind die beiden eigenständigen Blogs, die über die Impulse koordiniert werden ([www.medien-tipps.de](http://www.medien-tipps.de) mit Hinweisen auf religionspädagogische Medien unter Federführung der beiden Medienzentralen und [www.lit-tipps.de](http://www.lit-tipps.de) mit Buchvorstellungen für Lehrkräfte). Die Webseite ist so aufgebaut, dass alle Fachgruppen und Regionalstellen ihre Bereiche selbstständig und eigenverantwortlich redaktionell betreuen können.



4



## Die Zeitschrift „RPI Impulse“

Sie trat die Nachfolge der „Schönberger Hefte“ (RPZ/RPI der EKHN) an. Die Konzeption der Zeitschrift wurde im Kollegium erarbeitet. Die „RPI Impulse“ verstehen sich als eine Zeitschrift des Kollegiums. Sie werden mindestens dreimal im Jahr an alle Unterrichtenden im Fach Religion kostenfrei verteilt. Die „RPI Impulse“ bieten den Lehrkräften auf einem hohen Qualitätsniveau fachdidaktische und fachwissenschaftliche Materialien sowie Service und Infos für die Arbeit in Schule und Gemeinde. Neben der direkten Unterstützung der Lehrkräfte in ihrer konkreten Arbeit tragen die „RPI Impulse“ zur Mitglie-

derpflege beider Landeskirchen im Bereich Schule bei. Denn auch über dieses Medium findet ein Stück Beheimatung der Lehrkräfte in ihrer Kirche statt.

Bisher erschienen vier Ausgaben: 1/15 „Pluralitätsfähigkeit“, 2/15 „Gender im RU und in der Konfi-Arbeit“, 1/16 „Flucht und Migration als Thema in Schule und Kirche“ und 2/16 „Reformation heute“. Das Heft 3/16 ist gekoppelt an die Impulspost der EKHN: „Die Wahrheit ist konkret“ und in 1/17 ist die Gottesfrage das Thema.



### Aus der Praxis für die Praxis

Diese Dokumentationsreihe entstammt kurhessischer Tradition. Im Berichtszeitraum wurden zwei Hefte aus der Reihe veröffentlicht, zum einen Unterrichtsmaterialien für den berufsschulischen Religionsunterricht, zum anderen Material für die Arbeit mit heterogenen Lerngruppen, besonders in der Förderschule. In Arbeit ist eine Dokumentation des dialogischen Lernens an der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach, ein Heft

zum Thema „Räume der Stille in der Schule“ sowie ein Heft mit Unterrichtsmaterialien zum Unterricht in konfessionell gemischten Lerngruppen in der Grundschule.

Außerhalb der institutseigenen Zeitschriften wurde in Kooperation mit dem Calwer-Verlag das Material „Denkbar“ (Schüler- und Lehrerheft) veröffentlicht, das gerade erschienen ist.

5

### Das Fortbildungsprogramm

Das Fortbildungsprogramm hat drei Teile: Auf der einen Seite bündelt ein zentrales Jahresprogramm alle gemeinsamen Angebote für das gesamte Institut (das erscheint sukzessive dreimal im Jahr). Auf der anderen Seite gibt es regionale Flyer mit den spezifisch auf die Region bezogenen Angeboten. Drittens werden fachlich oder thematisch orientierte Flyer veröffentlicht, bspw. zur Konfirmandenarbeit oder zum Thema „Flucht und Migration“.

Das gemeinsame Programm (ohne regionale Angebote) umfasst etwa 80 Veranstaltungen im Halbjahr.



## 2. Regionale Präsenz

Das Leitbild für die Fusion des Instituts war das der Zentrale mit integrierter Regionalstruktur. Das RPI möchte dort präsent sein, wo Lehrkräfte Unterstützung, Beratung und Qualifizierung benötigen. Die regionale Arbeit des RPI wird im Sinne der Nähe zu den Menschen profiliert. Doch keine Regionalstelle ist wie die andere: es gibt unterschiedliche Traditionen, neue Zuschnitte, Umzüge, Stellenveränderungen etc. Dies liegt unter anderem an den unterschiedlichen Traditionen der einzelnen Standorte. Das RPI hat Regionalstellen, die als religionspädagogische

Standorte bereits eine jahrzehntelange Tradition aufweisen und andere, die im Rahmen der Fusion eingerichtet wurden.

Die Tabelle (im Anhang) gibt einen kurzen Überblick über die unterschiedlichen Prozesse der einzelnen Regionalstellen. Die folgenden Beispiele und Konkretionen vermitteln einen Einblick in die Tätigkeiten und Aufgaben der Regionalstellen.

### 2.1

#### Regionale Arbeit: Wie geht das?

Voraussetzung für eine regionale Arbeit „nahe bei den Menschen“ ist zunächst die Etablierung des Standortes „Arbeitsstelle des RPI in der Region“ als religionspädagogischer Lern- und Arbeitsort für Unterrichtende. Anschließend beginnt die Netzwerkarbeit in die Region hinein. Die Bibliotheken sind dabei für viele Lehrkräfte eine wichtige Anlaufstelle. In Kassel, Marburg und Mainz unterhält das RPI eigene ökumenisch aufgestellte und bewirtschaftete „Lernwerkstätten“ als attraktive Anlaufstellen für die Grund- und Förderschulen, in Fulda wird am neuen Standort eine Lernwerkstatt hinzukommen.

Der erste „Vernetzungsschritt“ ist die Kooperation mit den Dekanaten, die vielerorts bereits weit fortgeschritten ist. Weitere Kooperationspartner sind die Universitäten, die Studienseminare, die Bistümer und die Kirchlichen Schulämter der EKHN. Für jede Schulform und jedes Arbeitsfeld wird pro Halbjahr mindestens ein regionales Angebot vorgehalten.

Ein weiterer Schritt des regionalen Aufbaus im Anschluss an die Vernetzung ist die Kontaktarbeit mit einzelnen Schulen. Schulinterne bzw. an die Schule als Gesamtsystem gerichtete Fortbildungen werden gemeinsam im Gespräch vor Ort entwickelt. Die Begleitung der Vikar/-innen im Schulpraktikum nimmt in den Regionalstellen auf dem Gebiet der EKHN auf Grund des deutlichen Anstiegs der Vikarszahlen einen immer größer werdenden Raum ein.

In mehreren Regionen haben sich mit der Fusion die Zuschnitte verändert. Zwei Regionen umfassen ein Gebiet über die Grenzen beider Landeskirchen hinweg (Marburg und Frankfurt). Neue Kontakte und Netzwerke müssen aufgebaut, neue Kooperationen gesucht und etabliert werden. Schulkontakte (Fachkonferenzen, Schulen mit bestimmten Schwerpunkten wie Inklusion und interreligiöses Lernen) müssen ausgebaut werden. Die Doppelbesetzung der Regionalstellen mit einem Zweierteam an Studienleitungen hat sich dabei bewährt.

### 2.2

#### Von einer Zentrale zu einer Regionalstelle: Transformationsprozesse und Menschen – Kassel

Die regionale Arbeitsstelle in Kassel im „Martin-Bucer-Haus“ trägt das Erbe der vormaligen pti-Zentrale. Dieser Prozess hat verschiedene Dimensionen: Alle Studienleiter/-innen mit ausschließlich gesamtinstitutswirksamen Fachlichkeiten sind von Kassel nach Marburg umgezogen.

Obwohl die Regionalstelle Kassel im Vergleich zu den anderen Regionalstellen des RPI eine der größeren ist (zwei regionale Studienleiter haben dort ihren Sitz), prägt der Umbau der ehemaligen Zentrale zu einer Regionalstelle die Arbeit im RPI Kassel. Sie wird von den Studienleitungen nicht nur als eine Reduktion, sondern als Neukonzeptionierung der Arbeit verstanden. Die Mitarbeiterinnen vor Ort haben im Blick auf Umfang und Profil der betreffenden Stellen jedoch sowohl Veränderungen als auch Reduktionen zu bewältigen. Zugleich hat sich der Bereich der regionalen Zuständigkeit im Blick auf die Zahl der Lehrkräfte im RU und ihre Schulen numerisch und hinsichtlich der Fläche spürbar erweitert. Zum bisherigen Einzugsgebiet aus Stadt und Landkreis Kassel ist das des Werra-Meißner-Kreises hinzugekommen.

Bezogen auf die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien und Medien (auch durch die im selben Haus befindliche Evangelische Medienzentrale) ist die Regionalstelle durch Weiterführung der ehemaligen Zentralbibliothek, der Lernwerkstatt und auch durch den RPI-Shop sehr gut aufgestellt.



Das eine ist die Transformation von Strukturen, Zuständigkeiten und Dienstsitzen. Das andere – wesentlich wichtigere, aber auch schwerere – ist die Bindung zu den Menschen zu bewahren. Die Veränderung des Instituts hat für die Abnehmer/-innen unserer Angebote Konsequenzen. Sorgen wahrzunehmen, Ängste abzubauen und die Lehrkräfte auf diesem Weg mitzunehmen ist ein Schwerpunkt der regionalen Arbeit.

## 2.3

### Allem Anfang wohnt viel Arbeit inne ... – Fritzlär

Die regionale Arbeitsstelle in Fritzlär ist eine junge Einrichtung. Sie ist im Rahmen der Fusion entstanden und eine der wenigen Regionalstellen mit nur einer Studienleitung. In der Vergangenheit war der Schulamtsbereich Fritzlär aufgeteilt unter den angrenzenden Regionalstellen Marburg und Korbach, Kassel und Bad Hersfeld. Damit einhergehende Stellenveränderungen und Vakanzen führten zum Teil zum Abbruch der Beziehungen des RPI in der Region. Die Herausforderung besteht nun in der Etablierung der Fortbildungsarbeit, im Knüpfen von Kontakten und Netzwerken und dem Werben um neues Vertrauen.



Mit der abnehmenden Dichte von Religionslehrkräften in der Region wird es auch schwieriger Ausbilder/-innen und Mentoren/-innen für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst zu finden. Wer garantiert die Qualität der Ausbildung? Wer regt in einer solchen Situation zur Auseinandersetzung mit der eigenen Konfession und Konfessionalität als Teil der beruflichen Identität an?

Erfolgreich angeknüpft werden konnte an die Zusammenarbeit mit dem regionalen Studienseminar und deren Ausbilder/-innen (GHRF). Regelmäßige Kooperationsveranstaltungen machen die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst sowohl mit den Mitarbeitenden als auch den möglichen „Dienstleistungen“ der Regionalstelle bekannt. Die Materialstelle sollte daher die Titel an Schulbüchern und Lehrerhandreichungen im Angebot führen, auf die die Auszubildenden auch zugreifen werden.

Durch die Kooperation mit Schulen im Rahmen schulinterner Fortbildungen etabliert sich das RPI als regionaler und verlässlicher Fortbildungspartner.

Die Wahrnehmung der Angebotspalette des RPI soll durch gezielte regionale An- und Absprache erhöht werden. An bereits eingeführte Arbeitsgemeinschaften soll angeknüpft und gemeinsame Fortbildungsangebote entwickelt werden. Fachteams werden in ihren Schulen zur Erstellung des schuleigenen Curriculums beraten. Diese „Geh-Struktur“ hat eine Ausweitung der Reisetätigkeit der Studienleitung zur Folge. Die Angebotsvielfalt kann nur in Kooperation mit anderen Studienleiter/-innen gewährleistet werden. Dies gilt auch für die anderen Regionalstellen. Insofern unterstützt das ganze RPI-Team die regionale Arbeit.

## 2.4

### Ökumene par excellence – Fulda

Die regionale Arbeitsstelle Fulda wurde im Rahmen der Fusion neu eingerichtet. Bislang ist sie in provisorischen Räumen untergebracht. Die neue Heimstätte werden Räume sein, die man sich mit der Schulabteilung des Bistums Fulda teilt. Im kommenden Jahr geht es vor allem darum, den Start am neuen Standort gut zu gestalten und die Zusammenarbeit mit den römisch-katholischen Kolleg/-innen auf solide Füße zu stellen. Im Oktober 2016 soll der Umzug in das neue Haus stattfinden. Die offizielle Eröffnung (mit Beteiligung von Bischof Dr. Martin Hein und Bischof Heinz Josef Algermissen) wird am 12. Januar 2017 stattfinden.

Wichtig ist die Lernwerkstatt, die nach dem Umzug eingerichtet werden soll. Hier stehen konzeptionelle Überlegungen an. Es muss gut überlegt werden, wie die Lernwerkstatt bekannt gemacht und etabliert werden kann.

Besonders wichtig ist neben dem Bezug des gemeinsamen Hauses das mit dem Bistum zusammen geplante Modellprojekt eines Qualifizierungskurses „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht“. Religionslehrkräfte werden durch eine Fortbildungsreihe mit Veranstaltungen für das Unterrichten im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht qualifiziert. Anregungen für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung werden gegeben, konkrete Unterrichtsvorhaben geplant und reflektiert. Ziel ist die Sensibilisierung für konfessionelle Besonderheiten und Prägungen. Der Kurs dauert zwei Jahre und richtet sich an Fachschaften ev. und kath. Religion von Schulen, die für dieses Modellprojekt ausgewählt wurden.



## 2.5

### Eine Regionalstelle und zwei Landeskirchen – Marburg

Die regionale Arbeitsstelle in Marburg wurde 2015 im Zuge der Zusammenlegung der religionspädagogischen Institute beider Landeskirchen neu geordnet. Sie umfasst nun die Kerngebiete der bisherigen Regionalstellen Marburg (pti der EKKW) und Herborn (RPI der EKHN). Die Regionalstelle ist damit in die kirchlichen Strukturen beider Trägerkirchen eingebunden.

So kooperiert der dortige Studienleiter innerhalb der EKHN eng mit dem Kirchlichen Schulamt Wiesbaden und ist wie die anderen regionalen EKHN-Studienleiter/-innen mitverantwortlich für die religionspädagogische Ausbildung der Vikar/-innen.



Zugleich ist die Studienleitung der Regionalstelle Marburg fest in die Strukturen der EKKW eingebunden und nimmt schulaufsichtliche Aufgaben wahr, etwa in der Bearbeitung der Anträge auf Genehmigung für gemischt-konfessionelle Lerngruppen. Diese werden in der EKHN von den KSÄ bearbeitet.

Regionale Arbeit besteht zu einem großen Teil aus Beziehungsarbeit. Sie lebt von der guten Kenntnis der Personen, der Orte und der Abläufe. Diese Vertrautheiten gingen mit dem Wechsel der bisherigen Standorte, dem Wechsel der Personen, des Zuschnitts, der Strukturen wie auch des Namens, des Designs, der Telefonnummern, E-Mail-Adressen usw. teilweise verloren. Die Herausforderung besteht darin, die Nutzerkreise systematisch wieder an die Regionalstelle heranzuführen, so dass sie erneut zu einem „vertrauten Ort“ werden kann.

Durch die Zusammenlegung von Zentrale und Regionalstelle an einen gemeinsamen Standort wurde ein Umzug der alten pti-Regionalstelle notwendig. Die Regionalstelle profitiert von der sehr gut ausgestatteten (zentralen) Bibliothek, was sich bereits in den Ausleihzahlen bemerkbar gemacht hat. Auch die gut ausgestattete Lernwerkstatt kann zentral und regional genutzt werden. Allerdings sind die Zuständigkeiten zwischen Zentrale und Regionalstelle durch den gleichen Standort für Außenstehende oft nicht deutlich, was hin und wieder zu Verwechslungen und Überschneidungen führt. Die Herausforderung besteht darin, die Arbeitsgebiete und Zuständigkeiten klar abzugrenzen.

## 2.6

### Bewährte Angebote weiter entwickeln und Neues erproben – Gießen

Die regionale Arbeitsstelle in Gießen ist eine der alten, traditionellen Regionalstellen, die auf Seiten der EKHN schon als Standort des früheren Religionspädagogischen Amtes Oberhessen in der Region eingeführt war. Im gleichen Gebäude sind das KSA Gießen und die Propstei Oberhessen untergebracht. Seit Sommer 2016 gibt es im RPI Gießen erstmals zwei Studienleiter/-innen. Die Zuständigkeit wurde regional um die Dekanate Runkel und Weilburg vergrößert. Hier ist es notwendig, die Arbeit in der Regionalstelle mit Blick auf die neue personelle und strukturelle Situation weiterzuentwickeln, eine sinnvolle Aufgabenverteilung zu erstellen, Arbeitsabläufe miteinander zu besprechen und zu optimieren.

Mit dem „Oberhessischen Lehrertag“ besitzt die Region eine der größten Einzelveranstaltungen des gesamten RPIs. Dennoch zeigt sich hier – wie auch an vielen anderen Stellen – ein verändertes Teilnahmeverhalten der Lehrkräfte. Daher wird das Format weiter entwickelt und neu konzipiert. Als „Oberhessischer Tag der Religionspädagogik“ sollen vor allem jüngere Kolleginnen und Kollegen stärker mit einbezogen werden. Zur regionalen Präsenz gehört ebenfalls, bestehende religionspädagogische Initiativen und Arbeitsgemeinschaften sowie die Dekanatskonferenzen in der Region zu begleiten und ggf. in Zusammenarbeit mit Verantwortlichen neue Initiativen ins Leben zu rufen.



Die Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft für katholische Religionspädagogik soll vertieft werden. Ein Anfang ist gemacht: Im Mai dieses Jahres fand zum ersten Mal der ökumenische Studientag statt, der fest etabliert werden soll. Die seit 2012 wieder initiierte AG Grundschule in Kooperation mit der Katholischen Religionspädagogik AG wird in bewährter Weise fortgeführt. Mit Blick auf die (ehemals) bestehenden religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften gibt es einen Neustart der AG Oberstufe in der Hoffnung, dieses Format wieder fest im Programm verankern zu können. Erste Absprachen gibt es ebenfalls für eine Wiederaufnahme der religionspädagogischen AG Alsfeld im kommenden Schuljahr.

Die Zusammenarbeit mit dem Studienseminar Gießen GHRF hat bereits Tradition. Ein Gespräch mit dem Studienseminar Gießen für Gymnasien erbrachte als Ergebnis Kooperationsmöglichkeiten im Bereich Gymnasium und Sek II. Konkret an-

gedacht wurde u.a. ein gemeinsamer Studiennachmittag von Ausbildern und RPI für die LIV im Bereich der Studienseminare Gießen und Marburg.

Für die Kooperation und Vernetzung mit dem Institut für Evangelische Theologie der Universität Gießen konnten konkrete Ideen für die Zusammenarbeit entwickelt und auf den Weg gebracht werden: Das RPI wird in die Seminare zur Vorbereitung und Durchführung des Fachpraktikums eingebunden. Zudem kann sich das RPI an der im kommenden Semester zum ersten Mal stattfindenden Didaktik Werkstatt beteiligen. Aktuell wird die Idee geprüft, ob eine Veranstaltungs-/ein Seminarangebot des RPI für die Studierenden gemacht werden kann, welches die Möglichkeit bietet, die eigene religiöse Identität (im Gegenüber zur wissenschaftlichen Theologie) zu reflektieren.

Im RPI erleben Lehrer/-innen Kirche. Sie erhalten Anstöße zur Einübung und Vertiefung ihrer religiösen Praxis und eines christlichen Lebensstils – z.B. durch Andachten, Meditationsangebote, Einkehrtage, Gastfreundschaft und Seelsorge. Im kommenden Jahr sollen gezielt spirituelle Angebote gemacht werden. Zudem findet jährlich ein zweitägiges Angebot von Einkehrtagen an einem geistlich geprägten Ort statt.

## 2.7 Vernetzung, Kooperationen und viele Vikar/-innen – Frankfurt

Die regionale Arbeitsstelle in Frankfurt hat durch die Fusion einen neuen regionalen Zuschnitt erhalten. Das Gebiet des RPI Frankfurt erstreckt sich vom Rheingau-Taunus-Kreis im Westen bis zum Main-Kinzig-Kreis im Osten und liegt damit in beiden Kirchengebieten. In der Regionalstelle Frankfurt wird kirchengebietsübergreifend gearbeitet. Eine besondere Herausforderung besteht darin, die Randgebiete auszubauen: den Bereich Rheingau-Taunus-Kreis/Wiesbaden und Hanau. Neu ist auch die Arbeit im Team mit zwei Studienleiterinnen. Dazu zog das RPI innerhalb des Medienhauses um und bezog gemeinsam mit der Propstei die Räume im Erdgeschoss.

Im Rhein-Main-Gebiet sind viele Kooperationspartner des RPI ansässig, mit denen zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden. Zu nennen sind exemplarisch das Pädagogische Zentrum Naurod, das Zentrum Ökumene, das Fritz-Bauer-Institut,



die Beratungsstelle des VPN (Violence Prevention Network), das Bibelhaus-Erlebnismuseum, die Universität Frankfurt, die Kirchlichen Schulämter Wiesbaden und Offenbach, und die Ämter für Katholische Religionspädagogik in Frankfurt, Oberursel und Wiesbaden.

Das Rhein-Main-Gebiet erweist sich auch für viele Vikar/-innen als attraktiv. In Bereich der Regionalstelle Frankfurt sind daher immer viele Vikar/-innen zu begleiten und zu unterstützen. Die für die Landeskirche sehr erfreuliche Zunahme der Vikar/-innen in den Ausbildungskursen bedeutet für alle Studienleitungen des RPI im Bereich der EKHN eine nicht unerhebliche Mehrarbeit.

## 2.8 Lern- und Arbeitsort für Referendar/-innen – Darmstadt

Die Arbeitsstelle des RPI in Darmstadt hat sich in Fortsetzung der Fortbildungsarbeit der früheren Religionspädagogischen Ämter in den letzten Jahren als religionspädagogischer Lern- und Arbeitsort für Lehrkräfte, Vikar/-innen, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LIV) und EHD-Studierende etabliert.

Das erste Jahr war zunächst durch Umzug, Ankommen und Einfinden geprägt. Nun gilt es, die bisherige Arbeit konzeptionell weiter zu entwickeln. Mit der Neubemessung der Stellen durch die Fusion wurde in Darmstadt eine zweite Studienleitungsstelle geschaffen.

Durch die personelle Verstärkung war ein Umzug in andere Räume nötig, die das RPI nun mit dem Kirchlichen Schulamt teilt.

Durch verschiedene intensive Kontakte zu den Schulen gibt es Einzeleindrücke im Blick auf die Situation des RU. Es fehlt aber an einer systematischen und vollständigen Übersicht, was die Abdeckung des RU, seine Erteilung durch Gemeindepfarrer/-innen und fachfremd erteilten Unterricht betrifft. Viele Schulen bemühen sich um einen konstruktiven Umgang mit der religiös-weltanschaulichen Heterogenität der Schülerschaft.

Es existiert eine sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den beiden staatlichen Studienseminaren. Jede/r LiV hat während der Ausbildungsphase mindestens zweimal mit dem RPI Kontakt. Die Ausbilder/-innen nutzen die Räume des RPI für ihre



Seminarsitzungen, es werden gezielt Fortbildungsformate für angehende Lehrkräfte angeboten, mit den Referendar/-innen für Grund-, Haupt, Real- und Förderschulen wird ein Modul mit Übernachtung zum Thema gelebte Religion im Kloster Höchst durchgeführt. Damit wird das RPI für die angehenden Lehrkräfte zu einer kirchlichen Heimat. Den Schulen/Fachteams sollen „Abrufangebote“ zu aktuell relevanten Themen gemacht werden. Zugleich geht das Team aktiv auf Fachkonferenzen zu und reagiert auf den individuellen Fortbildungs- und Begleitungsbedarf. Das Abrufangebot zum Thema „Umgang mit Tod und Trauer in der Schule“ wird beibehalten.

Neu entwickelt werden soll ein Angebot zum Thema „Inklusion“: Eine Fortbildung im Frühjahr (auch für LiV und EHD-Studierende zu einem biblischen Thema) wird methodisch besonderen Wert auf verschiedene Aneignungswege legen und von daher die Konzeption heterogenitätssensiblen Unterrichts fördern. Möglicherweise könnte daraus dann ein weiteres Abrufangebot entstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Materialerstellung. Im Entstehen begriffen ist ein Koffer, der Bild- und Unterrichtsmaterial zum Besuch einer Darmstädter Moschee für Schulklassen enthält

## 2.9 Vernetzt und stark in Rheinland-Pfalz! Eine attraktive Bibliothek und Kooperation mit der Gutenberg-Universität – Mainz

Eine attraktive Bibliothek und Kooperation mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Mainz war früher ein RPA – Standort, erhielt nach der Schließung des RPZ ein KSA und war eine RPI-Service-stelle. Nun gibt es ein KSA und eine RPI Regionalstelle.

Die Bibliothek ist für viele Lehrkräfte, aber auch für Vikar/-innen, Referendar/-innen und Studierende die wichtigste Anlaufstelle des RPI Mainz: niederschwellig, mit Zeit für informelle Gespräche und Beratung durch die Bibliothekarin und die Studienleiterin.

Mit ihrem religionspädagogischen Schwerpunkt stellt die RPI-Bibliothek eine gute Ergänzung zur Universitätsbibliothek dar. Auch Dozent/-innen der Universität nutzen das unterrichtsbezogene Materialangebot für ihre didaktischen Seminare. Die Bibliothekarin stellt entsprechend Semesterapparate zusammen. Mit dem Fachbereich Ev. Theologie der Johannes Gu-



tenberg-Universität Mainz bestehen enge Verbindungen. Fachdidaktische Seminare, Blockseminare und Repetitorien finden in den Räumen des RPI statt. Ebenso regelmäßig kommen hier die Fachseminargruppen aus den Staatlichen Studienseminaren für das Lehramt an Grundschulen bzw. für das Lehramt an Gymnasien regelmäßig.

Mit einer „offenen Lernwerkstatt und Materialbörse“ wird ab Herbst 2016 eine für Mainz neue Reihe beginnen. Die Bibliothek stellt auf das Kirchenjahr bezogen entsprechende Unterrichtshilfen, „Koffer“ bzw. Materialsortimente bereit.

Die Fortbildungen im RPI Mainz sind in der Regel schulstufenspezifisch. Für den Bereich Grundschule spannte sich der Bogen von „Trauern“ über einen Werkkurs „Biblische Figuren“, „Kirche erkunden und erfahren“ bis hin zur förderpädagogischen Qualifizierungsmaßnahme für Unterrichtende an Schwerpunktschulen „Hand in Hand“. Für die weiterführenden Schulen gab es Kontakte zur Hospiz-Stiftung in Mainz. Aus dem ersten Treffen und Kennenlernen entwickelte sich ein weiteres Angebot: Im Foyer des RPI wurde eine Foto-Ausstellung zur Hospizarbeit gezeigt. Schulpfarrer/-innen an rheinhessischen Schulen ließen sich als Referenten/-innen für Fortbildungen gewinnen, die die konkrete Unterrichtsarbeit thematisieren: „Christologie“ und „is‘ ne Männersache“. Von den Fachkolleg/-innen des RPI gab es Angebote zur Koran-Exegese und zur Fluchtproblematik. Durch die Verzahnung innerhalb des Kollegiums und die Mitwirkung von Pfarrer/-innen vor Ort konnte ein vielseitiges Fortbildungsangebot vorgehalten werden.

Ein besonderer Höhepunkt und bewährtes Format stellt der jährliche Lehrer/-innen-Tag in Mainz dar. Prof. Dr. Miriam Zimmermann stellte im Herbst 2015 ihren Zugang zum Thema „Interkulturelles Lernen narrativ“ vor. Der nächste Lehrer/-innen-Tag ist für Oktober 2016 geplant. Er wird den Schwerpunkt „Reformatorsche Freiheit heute“ haben. Prof. Dr. Christiane Tietz wird in die Thematik einführen.

Die Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Schulamt läuft beispielhaft. Informationen werden auf dem „kurzen Dienstweg“ weitergegeben. In Dienstbesprechungen werden Anliegen des KSA und des RPI geregelt. Halbjährlich finden Planungsgespräche zwischen RPI Nassau, RPI Mainz und KSA Mainz statt.

Die Arbeit der Staatlichen Studienseminare in Rheinland-Pfalz wird in Absprache mit der pfälzischen und rheinischen Landeskirche und dem Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstituts in Landau (EFWI) durch die Studienleitung begleitet und unterstützt. Die Arbeitsbeziehung zum Fachseminar Ev. Religion an Grundschulen ist besonders eng. Im Juni 2016 fand als eine gemeinsame Veranstaltung ein RPI-Studienseminar für Referendare/-innen und ihre Mentoren/-innen zum „Erzählen im Religionsunterricht“ unter Mitwirkung der Studienleiterin statt. Die Studienleitung des RPI Mainz ist Mitglied im Programmausschuss des EFWI.

## 2.10

### Vernetzt und stark in Rheinland-Pfalz! Schulleiterbegegnungstagungen und Kooperationen – Nassau

Die Regionalstelle Nassau ist früher RPA – Standort gewesen. Seit der Gründung des gemeinsamen Institutes läuft die Nassauer Ausleihe unter dem Begriff der Materialstelle. Dieser Begriff muss – wie in Fritzlar – nun mit Inhalt gefüllt werden. Erfreulich ist, dass die Sammlung der Godly Play-Materialien der alten RPI-Arbeitsstelle Herborn in Nassau ihren Platz gefunden hat. So können dazu gezielt Fortbildungen angeboten werden.

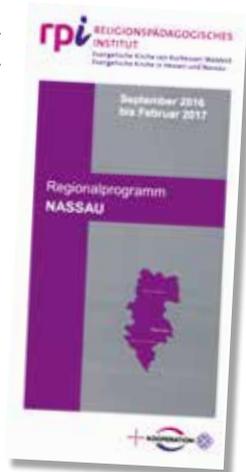
Sehr gut eingeführte Veranstaltungen sind in Rheinland-Pfalz (RLP) die Schulleitertagungen. Mit nahezu vollständiger Beteiligung der Schulleitungen einer Region wird schulformspezifisch gearbeitet. Dieses Format bietet eine hervorragende Gelegenheit, mit den Schulleitungen über religiöse oder kirchenbezogene Themen ins Gespräch zu kommen.

Die allermeisten Fortbildungen des RPI Nassau sind Kooperationsveranstaltungen mit dem Katholischen Amt für Religionspädagogik in Montabaur (Bistum Limburg). Die Schulreferate der EKIR in Koblenz und Altenkirchen sind ebenfalls Kooperationspartner in der Region Nassau. Für das Jahr 2017 wird zusammen mit dem RPI Mainz, dem Schulreferat Koblenz sowie dem RPZ Kaiserslautern (Ev. Kirche der Pfalz) ein Tag für die Fachleiter/-innen der rheinland-pfälzischen Studienseminare angeboten werden können.

Mit der Fortbildung „Hand in Hand“ hat die Institutsarbeit in nächster Zeit ihren Schwerpunkt im Bereich Inklusion. Sie soll mit Dr. Hans-Ludwig Auer/Universität Koblenz-Landau, Institut für Sonderpädagogik im Schuljahr 2017/2018 wieder im Programm aufgenommen werden (mit sieben Modulen und einem möglichen qualifizierten Abschluss als Begleiter für inklusive Prozesse).

Für die Westerwald-Dekanate Selters und Bad Marienberg gibt es weiterhin die religionspädagogische AG. Der „Religionspädagogische Tag“ der Dekanate findet im Oktober statt und hat das Thema „Luther fordert uns heraus“. Eine parallel dazu aufgebaute Zusammenarbeit soll es in Zukunft auch mit dem neuen Dekanat Nassauer Land – entstanden aus der Fusion der drei Rhein-Lahn Dekanate – geben.

Durch den Wegfall von 13,5 Stunden an Sachbearbeitung und Bibliothek gibt es nun einen Schließtag in der Woche für die Bibliothek.



Die Studienleitungen aus Nassau und Mainz bringen in das Gesamtinstitut immer wieder mit viel Engagement die rheinlandpfälzische Perspektive ein.

## 2.11

### Das Zentrum

#### Die Zentrale in Marburg

In der Zentrale in Marburg arbeiten sechs Studienleitungen, die Institutsleitung sowie die Geschäftsführung. Die Zentrale beherbergt die Bibliothek. Die Sekretariate nehmen Aufgaben für die Marburger Studienleitungen, aber auch übergreifende Aufgaben, insbesondere im Bereich Finanzen und Personal, für das Gesamtinstitut wahr. Mit Ausnahme einer Kollegin haben alle Mitarbeiterinnen der Sekretariate erst 2015 ihre Aufgaben im Institut übernommen. Die Dienststelle musste komplett neu aufgebaut werden. Über regelmäßige Jour Fixe wächst das Team zusammen. Die Bibliothek verfügt über ein Archiv und eine umfangreiche Zeitschriftensammlung. Sie ist gleichsam das religionspädagogische Gedächtnis des Institutes. Gemeinsam mit Kassel wird hier die Bibliotheksarbeit zentral koordiniert.



Das RPI teilt sich in Marburg den Standort mit der Ev. Studierendengemeinde (ESG), dem Ev. Studentenwohnheim Vilmarhaus und dem Hans-von-Soden-Institut für Theologische Forschung an der Philipps-Universität Marburg. Ein gutes Miteinander hat sich entwickelt. Gegenseitige Besuche der Veranstaltungen und der Gottesdienste finden statt. Das „Hans von Soden-Haus“ hat sich regional und überregional zu einem attraktiven kirchlichen Begegnungshaus entwickelt. Viele kirchliche Gruppen nutzen regelmäßig das Haus. Besonders freut uns, dass das „Hans von Soden-Haus“ auch für die beiden Landeskirchen zu einem Begegnungshaus geworden ist. Zahlreiche bilaterale Treffen und Konferenzen haben dort im Berichtszeitraum stattgefunden. Das Haus wird zunehmend als Veranstaltungsort des RPI genutzt. Wegen der regelmäßigen Konferenzen des Kollegiums ist Marburg tatsächlich auch in der Praxis der „zentrale“ Ort des Institutes geworden.

## 3. Die inhaltlichen Arbeitsfelder

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Fortbildungs- und Arbeitsprogramms im Schuljahr 2016/2017 wurden in einem gemeinsamen Erarbeitungsprozess identifiziert.

**Sie betreffen fünf große Komplexe:**

- 1. Das Reformationsjubiläum.** Hier geht es um die Relevanz reformatorischer Fragen und Entdeckungen im Blick auf die Gesellschaft und das persönliche Verständnis von Theologie und Glaube. Alle Lehrertage im laufenden Schuljahr haben das Reformationsjubiläum zum Thema.
- 2. Das Thema Heterogenität.** Dies hat verschiedene Facetten, einerseits die Frage von Konfessionslosigkeit und konfessioneller Kooperation, andererseits das Thema Inklusion.

**3. Das Thema Inklusion** wird nicht als getrenntes Arbeitsfeld entwickelt, sondern zieht sich als Herausforderung durch alle Arbeitsfelder hindurch. (Aufgrund starker inhaltlicher Überschneidungen ist es jedoch personell mit der Schulform Förderschule verbunden.) Zurzeit wird ein Filmprojekt entwickelt, in dem ein gelingender inklusiver RU dokumentiert werden soll.

**4. Zudem** wurden aktuelle gesellschaftliche Problemstellungen aufgenommen wie bspw. Fragen nach **Flucht und Migration**. Mehrere Veranstaltungsreihen zu diesem Thema wurden entwickelt und auf Grund der hohen Nachfrage zum Teil doppelt angeboten.

**5. Das Thema Kompetenzorientierung** bildet weiterhin eine Konstante im schulischen Fortbildungsbedarf.

### 3.1

#### Wie entstehen die Themen der Fortbildungen und die Projekte des RPI?

12

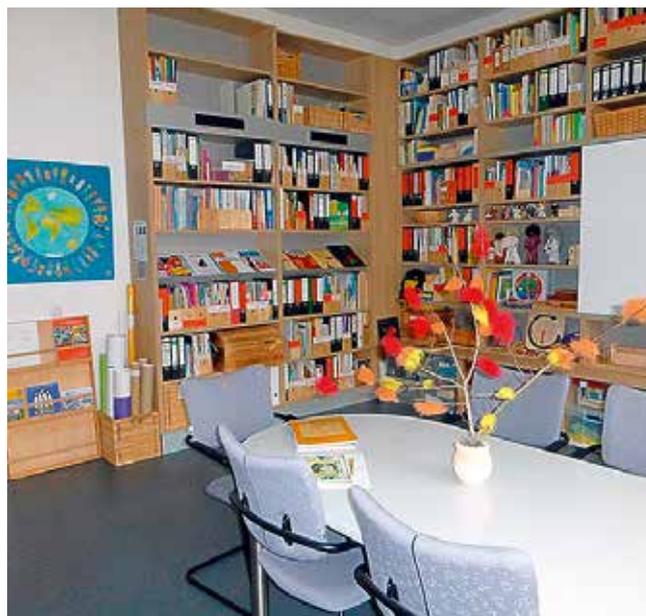
Die Fortbildungsarbeit des RPI speist sich aus sechs verschiedenen Quellen:

**Erstens:** Kernthemen werden gemeinsam im Kollegium vereinbart. **Zweitens:** Die Fachgruppen (Grundschule, Sek I, etc.) arbeiten einzelne Formate aus. **Drittens:** Innovative Projekte und Pilotvorhaben werden gemeinsam entwickelt. **Viertens:** Bestimmte Angebote werden regional von den örtlichen Regionalstellen verantwortet. **Fünftens:** Das RPI hält einige stets wiederkehrende Angebote (Basisangebote) vor, wie bspw. Fachsprechertagungen, Abiturtraining, LIV-Tagungen, u.v.a.m. **Sechstens:** Die Projekte, die nicht in einem Angebotskatalog erscheinen, sondern im direkten Kontakt mit Schule als schulinterne Fortbildung oder bspw. mit einem Dekanat vereinbart und umgesetzt werden.

### 3.2

#### Beispiel: Grundschule

Der Umgang mit Vielfalt spielt im Religionsunterricht in der Grundschule eine herausragende Rolle. Das Angebot „Hand in Hand“, eine Fortbildungsreihe, die den Grundschul-Lehrkräften förderpädagogisches Hintergrundwissen vermitteln soll (s. auch RPI Nassau), wird ab Sommer 2017 wiederholt werden. Aktuell werden viele Fortbildungen zum Thema Flucht und Migration angeboten, die meisten auf der Ebene des unterrichtlichen Umgangs mit dem Thema.



Evangelisch-katholische Kooperationen bestehen auf Instutsebene: Marburg-Kassel-Bistum Fulda; Mainz-ILF (Institut für Lehrer/-innen-Fortbildung)-Bistum Mainz; Nassau-Bistum Limburg bzw. Kath. Amt für Religionspädagogik in Montabaur. In Hessen lässt der Erlass „konfessionellen Religionsunterricht in konfessionsübergreifenden Lerngruppen“ zu. Im Rahmen der curricularen Arbeit, aber auch auf der Ebene der Fortbildungsarbeit werden Kooperationen mit Erfolg gepflegt und ausgebaut. Überlegungen zu inhaltlich größtmöglicher Nähe und der Betonung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Rahmen der evangelischen und katholischen curricularen Arbeit werden ausgelotet und weiter entwickelt. Für Rheinland-Pfalz stellt sich die Überlegung, wie konfessionelle Kooperation zunächst formal gestaltet werden kann.

In der Fachgruppe „Grundschule“ werden innovative Projekte an den Start gebracht. Auch hier erweist sich der Teamfaktor als Motor der Entwicklungsarbeit. Ein Schwerpunkt der Arbeit der Fachgruppe Grundschule im RPI ist die gemeinsame Planung und Ausarbeitung von Fortbildungsangeboten zu aktuellen Themen, die einen kumulativen Kompetenzerwerb von Klasse 1 bis 4 ermöglichen. Dieser Ansatz hat sich beim Unterrichtsschwerpunkt „Kirche entdecken und erfahren“ bewährt. Nach der Durchführung der regionalen Veranstaltungen werden die erarbeiteten und praxiserprobten Unterrichtseinheiten über die Homepage zur Verfügung gestellt oder ausgewählte Elemente in den „RPI Impulsen“ veröffentlicht. Außerdem halten die Regionalstellen in ihren Bibliotheken oder Lernwerkstätten ein zusätzliches Materialsortiment zur Ausleihe bereit. Differenzierende Methoden werden weiter entwickelt. Diesen engen Praxisbezug wissen unsere „Kundinnen und Kunden“ zu schätzen. Für die beiden kommenden Halbjahre sind die Themen „Zuhause kann überall sein. Fluchtgeschichten“ und „In sieben Tagen alles gemacht – ist das wirklich wahr?“ ebenfalls von Klasse 1 bis 4 geplant.

Einige Regionalstellen im Bereich der EKKW verfügen bereits über eingeführte Lernwerkstätten und über besondere Angebote zur Werkstattarbeit. In Mainz und Nassau stehen neben dem Bibliotheksangebot ebenfalls umfangreiche Materialien zur Ausleihe bereit. Durch offene Materialbörsen zum Kirchenjahr wird z.B. in Mainz die Lernwerkstatt deutlicher verankert.

In Kooperation mit der Universität Kassel hat sich ein „Drei-Phasen-Modell der Lehrerbildung“ entwickelt. Es findet regelmäßig unter Mitwirkung des RPI, der Studienseminare rund um Kassel und dem Fachbereich evangelische und katholische Religion der Universität Kassel statt. Einmal im Jahr gibt es einen gemeinsamen Studientag, der von Vertretern der drei Phasen der Lehrerbildung gemeinsam in konfessioneller Kooperation geplant und durchgeführt wird. Darüber hinaus führt das RPI Kassel in Zusammenarbeit mit den Studienseminaren KS-Fritzlar-Eschwege (auch hier in konfessioneller Kooperation) für die LiV pro Schuljahr einen Studientag zum Thema „Ausdrucksformen gelebter Religion – Kirchenraum erleben – Gottesdienst gestalten“ durch.

Mit dem Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Grundschulen in Mainz findet pro Ausbildungsdurchgang mindestens eine Seminarsitzung des Fachseminars Evangelische Religion in den Räumen des RPI Mainz statt. In diesem Jahr sind die Mentor/-innen der Lehramtsanwärter/-innen ebenfalls eingeladen.

In Koblenz ist ein Studientag für die Fachleiter/-innen Evangelische Religion an den Staatlichen Studienseminaren Rheinland-Pfalz geplant. Er soll zum Thema „Interkulturelles Lernen in Begegnung“ am 29. Mai 2017 stattfinden. Die Studienleiter/-innen der Fachgruppe Grundschule des RPI sind beteiligt an der jährlichen Ausbilderkonferenz der Studienseminare in Hessen beteiligt.

### 3.3

#### Beispiel: Sekundarstufe I

Die Sek I-AG sucht zunehmend die Vernetzung zu den Bereichen interreligiöses Lernen und Medienpädagogik, da die Überschneidungen in der Zielgruppe sehr groß sind. Durch eine Vernetzung bzw. durch gemeinsame Angebote werden Synergien geschaffen und die Angebote der komplexen Schulkonfessionell-kooperative Angebote geben müssen bzw. Angebote, die das Unterrichten von konfessionell gemischten Gruppen im Blick haben.



Zunehmend wird es im Sek I-Bereich konfessionell-kooperative Angebote geben müssen bzw. Angebote, die das Unterrichten von konfessionell gemischten Gruppen im Blick haben.

Drei Bereiche sind hinsichtlich der Fortbildungsarbeit für die Sek I aktuell besonders im Blick:

#### Kompetenzorientierter Religionsunterricht

Kompetenzorientierung wird zwar oft als didaktisches Prinzip genannt, aber nicht konsequent umgesetzt. Zu verschiedenen Kompetenzbereichen und Inhaltsfeldern des Kerncurriculums wurden im Laufe der vergangenen Schuljahre jeweils Workshop-Tage angeboten. Am Beispiel einzelner Unterrichtsschwerpunkte wird konkret vorgestellt, wie Kompetenzaufbau kontinuierlich möglich ist. Nach den Themen „Gottesfrage“, „Beten und Gebet“, „Reformation“ und „Menschsein an den Grenzen des Lebens“ wird in diesem Schulhalbjahr die Frage nach dem Bösen und im nächsten Schulhalbjahr die Frage der Wundererzählungen thematisiert. Kompetenzorientierte Unterrichtsvorschläge und Materialien dazu werden gesichtet und ausgewertet. Die Reihe „wandert“ durch die Regionalstellen und fand/findet in Darmstadt, Gießen, Frankfurt, Hanau und dieses Mal auch in Fulda statt. Deshalb gibt es die Reihe KUSS (Kompetenzorientiert unterrichten in der Sekundarstufe I) weiterhin, auch wenn das Hessische Kerncurriculum nicht mehr neu ist.

#### Fachwissenschaftliche Fortbildung

Neu ist die Reihe „Glauben Sie wirklich, dass ...“. Stattdessen hat bereits eine Veranstaltung zum Thema: Deutungen des Todes Jesu. Die Themen der geplanten Veranstaltungen sind: „Glauben Sie wirklich, dass ein Gott, der so viel Leid zulässt, gut ist?“ (Herbst 2016), „Glauben Sie wirklich, dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist?“ (Frühjahr 2017) und „Glauben Sie wirklich, dass Gott allen alles vergibt?“ (Herbst 2017). Die Reihe soll dazu anregen, sich mit theologischen Themen auseinanderzusetzen und eine eigene Position zu finden, um im Unterricht sicherer zu werden. Sie

eignet sich auch als „update“ oder als Vorbereitung auf einen Wiedereinstieg für Lehrer/-innen, die das Fach Ev. Religion länger nicht unterrichtet haben.

## Qualifizierung für die Fachleitung Religion an weiterführenden Schulen

Die Reihe „Fit für Fachsprecher/-innen“ vermittelt hier Impulse, Anregungen und Fachwissen. Für die Belange des Faches Religion Verantwortung zu übernehmen, die Fachkonferenz zu leiten und das Fach im Kontext der Schule zu stärken, dabei auch für rechtliche und konzeptionelle Fragen zu sensibilisieren und den Blick für fachpädagogische Belange zu schärfen, sind die Aufgaben, die dabei im Blick sind. Dieses Format wurde zunächst in Kurhessen-Waldeck entwickelt und erprobt und wird nun auch innerhalb der EKHN umgesetzt.

## 3.4

### Beispiel: Sekundarstufe II

Inhaltlich geht es zurzeit vor allem um das neue Kerncurriculum für die Gymnasiale Oberstufe, das mit Beginn des Schuljahres 2016/2017 in Kraft tritt. Es wurde dazu ein Fortbildungsnachmittag in allen Regionen des RPI angeboten. Für viele Lehrkräfte besteht eine Diskrepanz zwischen den Vorgaben des neuen Kerncurriculums Oberstufe und der faktisch vorhandenen Unterrichtszeit in den Kurshalbjahren. Dies verschärft sich noch einmal in den Schulen, in denen Ev. Religion in der Qualifikationsphase nur zweistündig unterrichtet wird (max. 50% der betreffenden Schulen). Hier gilt es zu überlegen, wie eine sinnvolle Unterstützung bzw. Begleitung der Kollegen aussehen kann.

Ein weiterer Schwerpunkt der Fachgruppe Sek. II ist die Arbeit in der Kommission für das Landesabitur.

Das Arbeitsfeld Sekundarstufe II steht personell auf neuen Beinen. Daher wurde zunächst verabredet, dass die eingeführten und bewährten Formate weitergeführt werden:

### Abiturtraining

Die Teilnehmenden erwerben Kompetenzen für das Konzipieren und Abnehmen des mündlichen Abiturs. Dabei geht es einerseits um die rechtlichen Bedingungen, andererseits um die Rolle als Prüferin oder Prüfer, die in einem Simulationsspiel eingeübt wird.

### Fachsprecherkonferenzen

Hier geht es um Austausch, Information und Fortbildung. April 2015: Pluralitätsfähigkeit (Referent: Prof. Dr. Schweitzer), September 2016: Glaube und Naturwissenschaft (Referent: Prof. Dr. Ahtner), April 2016: Konfessionslosigkeit (Referent: Prof. Dr. Käbisch)

## Fachdidaktische Tagungen

Das Thema eines Kurshalbjahres wird theologisch vertieft; daneben haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, im Blick auf ihren Unterricht Material zu sichten und eine Unterrichtssequenz/Unterrichtseinheit zu erarbeiten. Im November 2015 ging es um das Thema „Zugänge zu Gott – Im Zeitalter von Religionskritik und Pluralismus von Gott reden.“

Eine Entwicklungsaufgabe besteht darin, den Kontakt mit den Ausbilder/-innen an den Studienseminaren verstärkt in den Blick zu nehmen. Hier kann im Rhein-Main-Gebiet an Bewährtes angeknüpft werden, in Mittel- und Nordhessen sind erste Kontakte geknüpft worden.

Im Blick auf die Lehrkräfte, die in der Oberstufe unterrichten, ist es wichtig, auch über die Fortbildungen hinaus den Kontakt aufrecht zu erhalten (Netzwerkbildung). Dafür sind z.B. der Newsletter Sek. II (ca. halbjährlich) und die Zeitschrift „RPI-Impulse“ (mit regelmäßigen Beiträgen zur Sek. II) wesentlich.

## 3.5

### Beispiel: Berufliche Schulen

Der Religionsunterricht an den beruflichen Schulen (BRU) ist ein guter Seismograph für bildungspolitische, religionsdidaktische und gesellschaftliche Entwicklungen. Der BRU findet im Normalfall im Klassenverband statt. Das heißt konkret: Je nach Region und Schulformen befinden sich die evangelischen Schülerinnen und Schüler bzw. oft die Christ/-innen insgesamt in der Minderheit. Das konfessionelle Ausweisen des Religionsunterrichts als evangelischer spiegelt nicht die religiös-konfessionelle Zusammensetzung der Schülerschaft wider, sondern orientiert sich erlasskonform an der Konfession der Lehrkraft. Wie soll in diesem Kontext ein (konfessioneller) Religionsunterricht profiliert werden? Kann der Religionsunterricht an der Berufsschule so etwas wie das Laboratorium der Pluralitätsfähigkeit zukünftiger Religionspädagogik und eines zukunftstauglichen Religionsunterrichts bilden?

Die neuen Lehrpläne ev. und kath. Religion an der Berufsschule werden nun in Kraft gesetzt. Das RPI plant ökumenische Auftaktveranstaltungen im Süden und Norden der Kirchengebiete, um in das gemeinsame Arbeiten mit den Lehrplänen einzuführen.

Von den beruflichen Schulen wird ein nicht unerheblicher Beitrag zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung, Arbeit und



Gesellschaft erwartet und schon geleistet. Welchen Beitrag kann der BRU dazu erbringen, und wohin entwickelt sich die Kommunikation des Evangeliums in der Begegnung mit Menschen, die ihre Fluchterfahrungen im Gepäck haben?

Seit letztem Jahr erscheint ein ökumenischer BBS-Newsletter. Dieses Format hat sich bewährt und wird fortgesetzt. Auch Fachsprechertagungen finden regelmäßig in ökumenischer Kooperation statt.

Die jährliche Fachsprechertagung wurde um einen halben Tag verlängert, und ein zusätzliches Halbtagestreffen im Frühjahr eingeführt, um den Informationsfluss zu befördern, und angesichts der beschriebenen Herausforderungen angemessen und zeitnah Unterstützung zu bieten. Offen ist die Frage, ob die Konferenz der Fachsprecher/-innen ein kirchenpolitisches Mandat beanspruchen kann oder nur fortbildenden Charakter haben darf.

In Vorbereitung ist ein Treffen mit den Religionspädagogik-Professor/-innen der hessischen Universitäten und den religionspädagogischen Fachleiter/-innen der Studienseminare im Blick auf die fachdidaktische Ausbildung der Studierenden und der BBS-Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst. Derzeit gibt es auf evangelischer Seite noch zwei Fachleiter an zwei Studienseminaren – Darmstadt und Kassel, doch bei zurückgehenden Studierendenzahlen mit Fach ev. Religion besteht die Gefahr, dass wir – wie auf katholischer Seite – hessenweit nur noch eine/n Fachleiter/-in (Studienseminar für berufliche Schulen Kassel) haben werden.

Der in Kooperation mit der AG der Direktor/-innen beruflicher Schulen aufgenommene Faden Schulleitertag wird weitergepflegt und soll hinsichtlich der Bedeutung allgemeiner Bildung im dualen System noch intensiviert werden (nächste Tagung voraussichtlich Frühjahr 2017).

### 3.6

#### Beispiel: Weiterbildung

Neben den vielen Neuerungen betreibt das RPI weiterhin verlässlich den gesamten Weiterbildungsbereich, besonders durch den Weiterbildungskurs GS/Sek (aktuell mit 20 Teilnehmenden) und den Qualifizierungskurs für fachfremd unterrichtende Lehrkräfte, der im April mit 12 Personen abgeschlossen hat und auf Grund einer Elternzeit erst 2017/2018 erneut für Lehrkräfte der EKKW angeboten werden wird.

Die Weiterbildungskurse müssen an die Bedarfe im Bereich Ev. Religion im Land Hessen angepasst und daher in Bezug auf die Adressat/-innen flexibel gehalten werden. Sie dauern zwei Jahre und finden in der Regel im Zweijahresturnus statt. In Rheinland-Pfalz ist das EFWI dafür zuständig; daher ist das RPI dort nicht beteiligt. Derzeit liegt der Hauptbedarf in den

Bereichen BBS, Sek I und Förderschule. Laut Hess. Lehrkräfteakademie wird sich das in den nächsten Jahren wieder in Richtung Grundschule verschieben.

Der Kirchliche Qualifizierungskurs ermöglicht eine Qualifizierung für Ev. RU unterhalb des berufsbegleitenden Studiums und hilft so, fachfremdes Unterrichten zu vermeiden. Dieser Kurs bietet zudem die Möglichkeit, Menschen, die kein Anrecht auf den Besuch eines staatlichen Weiterbildungskurses haben (z.B. Fachlehrer/-innen für Arbeitstechnik) zu qualifizieren. Daher wird er in regelmäßigen Abständen für Lehrkräfte der EKKW angeboten.

Im Herbst beginnt der 13. Weiterbildungskurs Schulseelsorge (WBK). Seit 2011 findet der WBK, der ein Jahr dauert, jährlich statt. Aktuell ist die Warteliste der Schulpfarrer/-innen, die schon länger einen Seelsorgeauftrag hatten, aber noch nicht am Kurs teilnehmen konnten, abgearbeitet. Daher stehen nun wesentlich mehr Plätze für Lehrer/-innen, die an der Qualifizierung teilnehmen möchten, zur Verfügung. (WBK 15/16: 8 Lehrer/-innen; WBK 16/17: 12 Lehrer/-innen). Die Lehrkräfte stellen mehr als die Hälfte des Kurses. Zugleich gilt es zu bedenken, dass ein Schulseelsorge-WBK mit 16 Fortbildungstagen, der in nur einem Jahr absolviert wird, den Teilnehmer/-innen und deren Schulen sehr viel abverlangt. Eine Streckung der Kursdauer soll in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen.

Das RPI verantwortet auch die religionspädagogische Qualifizierung der Teilnehmer/-innen der Kurse des Marburger Bibelseminars (MBH) mit ca. 15 Absolventen pro Jahr (Seminarblöcke und Unterrichtsbesuche).

Im Zuge der Gespräche mit den Bistümern über RU in konfessionell gemischten Lerngruppen sollte eine Weiterbildung zum Thema „In konfessionell übergreifenden Lerngruppen unterrichten“ angedacht werden. Hierzu sind vor allem die Erfahrungen und Kenntnisse, die aus dem Feldprojekt in Fulda erwachsen sind, von großer Bedeutung.

### 3.7

#### Beispiel: Medienbildung

Medienbildung erfolgt vor dem Hintergrund aktueller technischer Entwicklungen und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Fragestellungen. In technischer Hinsicht hat sich das Internet nicht nur von einem Informationsdienst hin zu einer lebendigen Vernetzungs- und Produktionskultur gewandelt, sondern ist zudem mobil geworden: Die Schnittstellen/Devices, mit denen auf das überall und permanent bereitgehaltene Internet zugegriffen werden kann, sind immer kleiner und tragbarer geworden.

In dem facettenreichen Arbeitsfeld „Medienbildung“ soll grundsätzlich eine Fokussierung (und dadurch eine weitere



Profilierung) auf das mobile Internet erreicht werden ohne die anderen Herausforderungen durch die Digitalisierung der Gesellschaft aus dem Blick zu verlieren: Hier geht es in erster Linie um das Arbeiten mit mobilen Endgeräten (Tablets, Smartphones, Apps). Unter dem Vorzeichen des mobilen Internets („always on“), soll das religionspädagogische Potential des Digitalen grundsätzlich für kreativ-produktive Prozesse (z.B. storytelling) und besonders auch für das außerschulische Lernen erschlossen werden (augmented reality). Gerade der

letzte Aspekt versucht Ortserkundungen auch als Chance für Sozialraumaneignung und für vertiefendes Erleben zu nutzen. Gemeinsam mit der Universität Würzburg (Prof. Dr. Ilona Nord, Jens Palkowitsch-Kühl) wird das RPI ein bayerisch-hessisches Projekt „Digitalisierung des RU – Pilotprojekt zur Arbeit mit digitalen Medien und mobilen Endgeräten“ anstoßen. Dessen Umsetzung ist auf drei Jahre (2017-2019) angelegt und beinhaltet eine Kick-Off-Tagung, die didaktische Entwicklung von Projektmodulen, die Kooperation mit Projektschulen, die Konzeption eines medienpädagogischen Zertifikatskurses und eine fortlaufende analoge und digitale Publikation.

16

Medienbildung ist Netzwerkarbeit. Diese ist innerhalb und zwischen den beiden hessischen Landeskirchen aufgebaut worden (Kooperationsveranstaltungen mit Zentrum Bildung, Zentrum Ökumene, Zentrum gesellschaftliche Verantwortung) und erstreckt sich darüber hinaus auf den gesamten Bereich der EKD. Sie umfasst eine bundesweite ökumenische Zusammenarbeit und bezieht im säkularen Bereich die Landesmedienstellen mit ein. Die traditionell enge Zusammenarbeit mit rpi-virtuell konnte noch einmal durch verschiedene gemeinsame Projekte (z.B. [www.openreli.de](http://www.openreli.de), [www.relipuls.de](http://www.relipuls.de), [www.ru-denkschrift.de](http://www.ru-denkschrift.de)) und Veranstaltungen (z.B. Gesamttagung der ALPIKA-Institute, Bildungsmesse didacta, Kirchentag) intensiviert werden.

Medienbildung betrifft auch das ältere Medium Film. Medienpädagogische Expertise bringt unser Institut diesbezüglich auch durch die Kooperation mit der Evangelischen Medienzentrale in Kassel und dem Evangelischen Medienhaus in Frankfurt ein. Auf der Plattform [www.gott-neu-entdecken.de](http://www.gott-neu-entdecken.de) wird das RPI didaktische Kommentare für das Projekt „Erklärfilme Reformation“ bereitstellen und darüber hinaus für die online angedachte Partizipation von Lehrkräften an diesem Projekt zur Verfügung stehen.

Im Arbeitsfeld „Medienbildung“ soll grundsätzlich eine Fokussierung (und dadurch eine weitere Profilierung) auf das mobile Internet erreicht werden.

## 3.8

### Beispiel: Schulseelsorge

Die Schulseelsorge im Ehrenamt durch Religionslehrer/-innen gewinnt an Bedeutung. Diese Entwicklung soll gefördert und qualitativ abgesichert werden. Lehrer/-innen, die den WBK absolviert haben, benötigen auch nach dem Kurs kontinuierliche Unterstützung und kollegialen Austausch. Die entsprechenden Strukturen sind zu etablieren.

Um Lehrer/-innen besser auf den Weiterbildungskurs Schulseelsorge vorzubereiten, wurde ein „Vorkurs“ zum Weiterbildungskurs Schulseelsorge entwickelt. An dieser Fortbildung können alle Religionslehrer/-innen teilnehmen, die ihre Beratungskompetenz erweitern wollen. Die Fortbildung vermittelt grundlegende Kenntnisse der systemischen Beratung und legt damit auch die Grundlage für einen wesentlichen Baustein in der Schulseelsorge-Weiterbildung. Zugleich informiert die Fortbildung die Teilnehmer/-innen über Inhalte und Methoden der Schulseelsorgearbeit und macht es für RPI und KSÄ möglich, potentielle Kandidaten/-innen für die Schulseelsorge im Ehrenamt kennenzulernen und zu gewinnen.

Qualifizierung zur Schulseelsorge kann über die Anbindung an eine konkrete Schule hinaus als Weiterentwicklung eines spezifischen Profils von Religionslehrer/-innen begriffen werden, welches auch bei Stellenbewerbungen eine Bedeutung hat.

Die Jahreskonferenz Schulseelsorge findet seit 2016 im Februar statt. In diesem Jahr lautete das Thema „Ekklesiologie der Schulseelsorge“. Die kommende Jahreskonferenz 2017 steht unter der Überschrift: „Schule menschlich gestalten – Aspekte einer schulseelsorgerlichen Schulkultur“. Geplant sind außerdem weitere kleine regionale Formate zu den Themen:

- Seelsorge mit Kindern an Grund- und Förderschulen (Januar oder März 2017)
- Wenn Kinder psychisch auffällig werden (voraussichtlich Winter 2017)

Außerdem wird im Mai 2017 ein überregionaler Fachtag mit Prof. Dr. K.A. Nagel zum Thema „Räume der Stille“ in Gießen stattfinden. Am Beispiel der „Räume der Stille“ wird häufig die Frage, wieviel positive Religionsfreiheit in einer religiös pluralen, weltanschaulich neutralen Schule sein darf, ausgetragen, aber auch über die Frage, für wen der Schulseelsorger oder die Schulseelsorgerin zuständig ist, also nach der interreligiösen Schulseelsorge. Zum Thema „Räume der Stille“ plant das RPI für 2017 eine Veröffentlichung im Rahmen der Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“.

Längerfristig (evtl. 2018) wird ein interdisziplinärer Fachtag angestrebt (Schulseelsorge, schulpsychologischer Dienst und Schulsozialarbeit). Dieses Format könnte direkt in Schulen stattfinden.

### 3.9

#### Beispiel: Krisenseelsorge

2009 entschieden sich die EKHN und das Bistum Mainz, einen gemeinsamen Ausbildungskurs für Krisenseelsorger/-innen anzubieten. Voraussetzung für die Teilnahme war in der EKHN die erfolgreiche Teilnahme am Weiterbildungskurs Schulseelsorge. Inzwischen wurde im Juni 2016 der vierte Kurs abgeschlossen. Ein weiterer Kurs ist für 2018/19 geplant.

Bei erfolgreichem Abschluss des Kurses werden ein Zertifikat und ein Ausweis für Krisenseelsorge vergeben. Beides berechtigt zur Teilnahme an Krisenseelsorgeeinsätzen an fremden Schulen. Die Krisenseelsorger/-innen sind Teil der Notfallkette der polizeilichen Einsatzstellen.

Im vergangenen Jahr gab es über zwanzig Einsätze an Schulen im Bereich der EKHN und des Bistums Mainz. Diese wurden in der Regel über die Notfallnummer ausgelöst, die allen Schulleitungen und Krisenteams im Bereich von EKHN und Bistum Mainz vorliegt. Die Jahrestagung für Krisenseelsorger/-innen (abwechselnd 2-tägig und 1-tägig) findet in der Regel im Herbst statt und behandelt ein für die Krisenseelsorge aktuelles Thema. Weiterhin werden Supervisions- und Gesprächsgruppen zur Nachsorge angeboten. Mit dem letzten Kurs wurden drei Pfarrer/-innen aus dem Bereich der EKKW und zwei Schulseelsorger/-innen aus dem Bereich des Bistums Limburg ausgebildet.

Bisher haben nur die EKHN und das Bistum Mainz die Krisenseelsorge in ihrem Bereich etabliert und finanzieren diese. Es stellt sich aber die Frage, ob die Krisenseelsorge grundsätzlich hessenweit ausgebaut werden soll.

### 3.10

#### Beispiel: Vikarsausbildung

Die Vikarsausbildung ist in beiden Landeskirchen unterschiedlich geregelt. Daher bietet das RPI für beide Landeskirchen unterschiedliche Programme an.

#### EKKW:

Die religionspädagogische Qualifizierung (Schulvikariat) der Vikar/-innen in der EKKW geschieht durch das RPI der EKKW und der EKHN. Sie umfasst die Kurswochen und Studientage im Predigerseminar, regionale Studiennachmittage, das Finden und Begleiten der Schulmentor/-innen sowie Unterrichtsbesuche, Lehrproben und Korrekturen der Katechesen im Rahmen des Zweiten Kirchlichen Examens. Die Ausbildungsstruktur ist in Absprache mit dem Ausbildungsdezernat EKKW, dem Predigerseminar EKKW und dem RPI festgelegt. Zwei Konsultationen im Jahr zwischen dem Predigerseminar und dem RPI sorgen für die fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Einrichtungen.

Spürbar ist eine zunehmende Heterogenität bezüglich Alter und Ausbildung in den Vikarskursen durch die Absolventen des Masterstudiengangs Ev. Theologie, die sich nach Jahren im Erstberuf nun für den Pfarrberuf entschieden haben, oder andere Quereinsteiger. Eine weitere Schwierigkeit besteht im Bereich der Grundschulen einen Praktikumsplatz für Vikare/-innen zu bekommen auf Grund der Reduzierung der Religionsklassen durch zurückgehende Schülerzahlen und abnehmende Kirchengliederung.

#### EKHN:

Die religionspädagogische Ausbildung innerhalb des zweijährigen Vikariats wurde in der EKHN vor einigen Jahren von ehemals acht Schulwochen auf ein halbjähriges Schulpraktikum zu Beginn des Vikariats mit anschließender einjähriger Unterrichtspraxis in der Klasse des Lehrpfarrers/der Lehrpfarrerin erweitert. Dem Theologischen Seminar in Herborn obliegt die inhaltliche Gesamtverantwortung für die theoretische Ausbildung inklusive der Kurswochen, dem religionspädagogischen Institut der EKKW und der EKHN die Verantwortung für die praktische Ausbildung. Je nach geographischer Verteilung der Vikar/-innen eines Kurses werden von jeder Regionalstelle derzeit etwa drei bis fünf Vikar/-innen pro Kurs betreut. Zu den Aufgaben gehören neben der individuellen Beratung und Betreuung die Durchführung von mindestens fünf Regionalnachmittagen mit inhaltlichen Schwerpunkten, je zwei (ggf. drei) Unterrichtsbesuche, Begutachtung der Examenskatechese und der Examensstunde sowie eine mündliche Prüfung zusammen mit dem Theologischen Seminar. Diese Aufgaben werden von den regionalen Studienleitungen übernommen. Die dafür notwendigen Arbeitskapazitäten steigen mit den Vikarszahlen in der EKHN, besonders im Raum Frankfurt. Hier besteht angesichts der auch zukünftig hohen Vikarszahlen in der EKHN Nachsteuerungsbedarf.

Zentral werden vom RPI zusätzlich in der Regel noch drei Studientage für die Vikarskurse angeboten (Themen sind "Unterrichten in heterogenen Lerngruppen", "Kompetenzorientiert unterrichten", "Konfirmandenarbeit").

Derzeit wird ein Mentorenlitfadent entwickelt, der ab Kurs 1/17 genutzt werden kann.

### 3.11

#### Beispiel: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Mit der Fusion der beiden Institute ist auch der Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit neu aufgestellt worden. Aufgabe ist es, im RPI einen gemeinsamen Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit zu gestalten, der sowohl den Unterschieden als auch den Gemeinsamkeiten beider Landeskirchen gerecht wird.

Die Arbeit mit den Broschüren zur Konzeption der Konfirmandenarbeit („Konfirmandenzeit. Konzeption der Konfirmanden-

arbeit in der EKKW“ – 2014; Leitfaden „Die Konfi-Zeit gemeinsam gestalten“ der EKHN – 2015) und ihre Verbreitung in die Kirchenkreise/ Dekanate und Gemeinden prägt in hohem Maße die Fortbildungs- und Beratungsarbeit des Arbeitsbereichs „Konfirmandenarbeit“ im RPI. Dies dient unter anderem der Qualitätsentwicklung in der Konfirmandenarbeit.



Außerdem hat die Veröffentlichung der Zwischenergebnisse der zweiten bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit weitere Anstöße gegeben, Herausforderungen wahrzunehmen und über die Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes nachzudenken. Daran wirkt das RPI mit zahlreichen Veranstaltungen mit. Mit dem Leitfaden „Die Konfi-Zeit gemeinsam gestalten“ konnte ein eigenständiges Webportal realisiert werden, um allen Gemeinden unmittelbar und umfassend die Arbeit mit dem Material zu ermöglichen.

Durch die vielseitigen Kontakte in die Praxis ist erkennbar, dass erhebliche Qualitätsunterschiede in der Konfirmandenarbeit vor Ort bestehen. Die Bandbreite reicht von frontalem Unterricht mit viel Auswendiglernen, über ad-hoc-vorbereitete Konfistunden, aber auch über klar strukturierte und vielseitig ausgerichtete Konzepte bis hin zu lebendiger Konfi-Zeit mit guter Teamarbeit und gelingender Kooperation. Dabei ist deutlich, dass es das „eine perfekte KA-Modell“ nicht geben kann. Bewährte Konzepte hoher Qualität müssen immer wieder am konkreten Ort neu bedacht und angepasst werden. Neben der Regionalität von Qualitätsentwicklung und Beratung vor Ort stehen deshalb Aus- und Fortbildung der Profession im Vordergrund.

Das RPI ist auch in der Vikarsausbildung aktiv. Da die Ausbildungswege beider Landeskirchen zum Pfarrberuf differieren, ist hier eine getrennte Betrachtung nötig:

- In der EKKW führt der Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit des RPI die beiden Kurswochen zur Konfirmandenarbeit am Predigerseminar Hofgeismar durch und besucht die Vikar/-innen in ihren Konfirmandenstunden. Aufbauend auf dem bewährten Konzept wird gegenwärtig über eine Weiterentwicklung der Kurswochen beraten. Als Pilotprojekt ist für 2017 eine gemeinsame Einheit mit Diakon/-innen in Ausbildung geplant (Kooperation mit Hephata).



- In der EKHN wird die Kurswoche Konfirmandenarbeit vom Theologischen Seminar in Herborn durchgeführt. Das RPI lädt die Vikar/-innen zu einem Studientag Konfirmandenarbeit ein, der der Vertiefung dient, und das RPI als Unterstützung für die Konfirmandenarbeit vorstellt.

Wünschenswert wäre es, die Pfarrer/-innen in den ersten Amtsjahren beim Aufbau ihres ersten „eigenen“ Konfi-Kurses zu begleiten. Ein entsprechendes Konzept zu entwickeln und zu erproben, gehört zu den Vorhaben für die kommenden Jahre. Zur Qualitätsentwicklung gehört auch die Langzeitfortbildung „Konfirmandenarbeit“, die bisher nur in der EKKW durchgeführt wurde und in 2017/2018 erstmals gemeinsam von EKKW und EKHN (Kooperation von RPI und Predigerseminar) angeboten wird, sowie das gemeinsame Pastoralkolleg Konfirmandenarbeit für Mentor/-innen und Lehrpfarrer/-innen im März 2017.

Mit der Professur für Religionspädagogik an der Uni Marburg ist eine Kooperation angedacht, in der ein praxisorientiertes KA-Seminar mit einer Fortbildung für Pfarrer/-innen kombiniert werden könnte (wahrscheinlich Wintersemester 2017/18).

Seit Herbst 2015 arbeiten die beiden Studienleitungen KA in einer Arbeitsgruppe am Thema „Inklusion“. Ergebnis soll ein „Index inklusive Konfirmandenarbeit“ (Arbeitstitel) werden, der in der weiteren Fortbildungs- und Beratungsarbeit des RPI eingesetzt werden kann.

Ebenfalls in Arbeit ist eine Broschüre zur Konfirmanden-Elterntarbeit, die im kommenden Schuljahr im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt wird.

In Kooperation mit der Jugendarbeit in beiden Landeskirchen und dem Reformationsbüro der EKHN bzw. der Öffentlichkeitsarbeit der EKKW wird die „hessische“ Beteiligung an den Wittenberger KonfiCamps auch vom RPI begleitet.

Das RPI hat einen eigenen Programmflyer sowie einen eigenen Newsletter zur Konfirmandenarbeit.

Von der Fusion der Institute hat das Feld Konfirmandenarbeit in beiden Landeskirchen deutlich erkennbar profitiert:

- Auf konzeptioneller Ebene befruchten sich die unterschiedlichen Zugänge von „Konzeption“ und „Leitfaden“.
- In den Fortbildungsveranstaltungen begegnen sich die Praxiserfahrungen beider Kirchen. Für die jeweilige Landeskirche werden dabei die Fortbildungsformate erschlossen, die sich in der jeweils anderen Landeskirche bewährt haben (Tag der Konfirmandenarbeit, Langzeitfortbildung).
- Mit der größeren Angebotspalette und mit den neuen Publikationsformaten (Webseite, Flyer, Newsletter, RPI-Impulse) sind neue Möglichkeiten entstanden, auf die Angebote des Arbeitsbereichs KA aufmerksam zu machen.
- Der Materialpool wird insgesamt größer.
- Intern hilft die Regionalstruktur des RPI auch Fortbildungen in der Konfirmandenarbeit stärker in der Region anzubieten.

- Extern sind die Anfänge der Kooperation mit dem Zentrum Ökumene der EKKW und der EKHN und die Weiterentwicklung der Kooperation mit der Kinder- und Jugendarbeit deutliche Zeichen, dass das fusionierte Institut neue Wege eröffnen kann.

### 3.12

#### Master Religionspädagogik

Nach fünf Jahren stand der Masterstudiengang Religionspädagogik zur „Zweitakkreditierung“ an. Das bot die Chance, gemeinsam einen kritischen Blick auf das Erreichte zu werfen. Dabei ist deutlich geworden, dass der organisatorische Rahmen des Studiengangs nicht grundlegend verändert werden kann, so dass er für die Studierenden weiterhin sehr dicht und fordernd bleiben wird. Eine Ausweitung der Praxisfelder, z.B. in den Bereich der Konfirmandenarbeit, ist nicht möglich. Die Abschlusszeugnisse der EHD werden in Zukunft die Begrenzung der Lehrberechtigung auf die Sekundarstufe 1 enthalten.

Offen bleibt die Frage der Gültigkeit des Abschlusses über Hessen hinaus. Den Bekanntheitsgrad und die Akzeptanz des Studiengangs im Bereich beider ev. Kirchen zu erhöhen, wäre eine Voraussetzung dafür, die Chance der Absolvent/innen auf eine der Grundidee angemessene Anstellung innerhalb der Kirche zu verbessern

Im Rahmen der Evaluation zur Zweitakkreditierung ist das Desiderat vertiefter theologischer und fachdidaktischer Bildung als besonders drängend benannt worden. Bei der Neuformulierung der Modulbeschreibungen sind daher einige Modifikationen in diese Richtung vorgenommen worden. Darüber hinaus sollen Ansätze aus dem vergangenen Semester, zum Beispiel die Kompetenzorientierung in den Lehrveranstaltungen kompetenzorientiert zu unterrichten, von allen Lehrenden weiter verfolgt werden.

Beim RPI liegt die Verantwortung für das Blockseminar zu Beginn, die beiden Praxismodule, das Modul „Schule als Bildungskontext“ und die Studiennachmittage ab dem Semester 2016/2017.

### 3.13

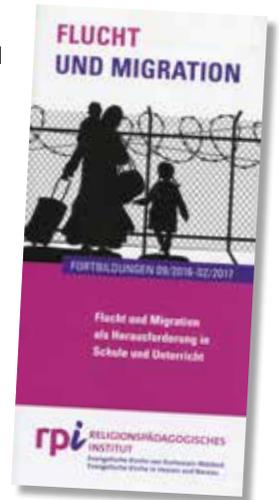
#### Interreligiöses Lernen

Die Fachlichkeit Interreligiöses Lernen steht gegenwärtig vor folgenden Herausforderungen:

- a. Vor dem Hintergrund der Einführung des islamischen Religionsunterrichtes in Hessen stellt die Förderung der inhaltlichen und konzeptionellen Zusammenarbeit der Religions- und auch der Ethik-Lehrkräfte eine neue Herausforderung dar. Sowohl

theologische Fragestellungen und Glaubenthemen als auch Überlegungen zu Unterrichtskonzepten und -modellen stehen im Fokus der Überlegungen.

- b. Das Flüchtlingsthema stellt aktuell Schulen vor die Herausforderung, wie mit der kulturellen und religiösen Vielfalt und Fremdheit umgegangen werden kann. Ein vertieftes Verständnis der anderen Religionen, kulturellen Praktiken und Moralvorstellungen wird zur Integration der Flüchtlinge beitragen können. Einem wachsenden Rechtspopulismus muss in dieser Hinsicht durch Prävention und Aufklärung an den Schulen begegnet werden.



- c. Das Thema Islam dominiert gegenwärtig das interreligiöse Arbeitsfeld im Bereich Schule (islamischer Religionsunterricht – muslimische Flüchtlinge – islamischer Extremismus/Salafismus). Judentum, Buddhismus und Hinduismus oder andere nichtchristliche Religionen sind aber ebenso für unsere Gesellschaft sehr bedeutsam. Ihre Themen und ihre Anliegen gilt es in unserem Institut in religionsdidaktischer Hinsicht präsent und wach zu halten.

Diesen Herausforderungen soll durch folgende Schritte begegnet werden:

1. Für das erste Schulhalbjahr 2016/2017 werden Veranstaltungen zum Thema „Unterrichten in der Migrationsgesellschaft“ und „Radikalisierung von Jugendlichen“ angeboten. Beide Fragestellungen greifen die mit der Flüchtlingsfrage aufgeworfenen Problemstellungen auf (Wie begegne ich fremden Religionen und Kulturen als Lehrkraft? Wie kann einem zunehmenden Rechtsruck begegnet werden? Welche Konzeptionen von Religionsunterricht sind vor dem Hintergrund einer immer heterogener werdenden Schülerschaft denkbar?).

2. In Planung sind zwei Veranstaltungsreihen, die eng an den Schulbedarf angeknüpft sind und in Kooperation mit den Schulen entwickelt werden sollen. Es geht bei diesen Veranstaltungen um das Thema „kulturelle Kompetenz“. Hintergrund für diese Veranstaltung ist die durch Migration und Flucht verändernde Zusammensetzung unserer Gesellschaft. Eine weitere Fortbildung richtet sich an interreligiös besetzte Lehrerteams (ev./kath./musl.) an Schulen, in denen islamischer Religionsunterricht erteilt wird. Fortbildungsbausteine zu theologischen Grund- und Glaubensfragen werden neben methodischen und didaktischen Bausteinen von den Teilnehmenden frei wählbar sein.

3. Nach den Sommerferien startet ein mit dem Bistum Fulda gemeinsam verantwortetes Projekt in Fulda, mit dem Ziel ein Fortbildungsformat zu entwickeln, das es erlaubt, Lehrkräfte

beider Konfessionen vorzubereiten, um in konfessionsübergreifenden Lerngruppen Religion zu unterrichten. Dies ergäbe ein Begleitinstrument für Schulen, die einen Antrag auf Einrichtung gemischtkonfessioneller Lerngruppen stellen. Anhand dieser Projekte wird deutlich, wie die Fusion das Institut zu einem Innovationsschub der religionspädagogischen Arbeit führt.

### 3.14

#### Beispiel: Förderschule

Der Bereich der Förderschule verändert sich grundlegend. Durch die Einrichtung „Inklusive Schulbündnisse“, die landesweit und flächendeckend ab dem Schuljahr 16/17 sukzessive umgesetzt werden, wird sich die Förderschullandschaft für den Religionsunterricht verändern. Diese Form der Umsetzung von Inklusion bedeutet eine neue Verortung der Förderschullehrkräfte. Die schon praktizierte Kooperation zwischen BFZ und sogenannten Regelschulen wird auf die Förderschule ausgeweitet und intensiviert. In Absprache und in Koordination mit den jeweiligen Staatlichen Schulämtern werden Ressourcen zugewiesen. Die Förderschwerpunkte „Lernen und emotionale und soziale Entwicklung“ werden in beiden Systemen sichergestellt. Die Förderschulressource für die Bereiche geistige Entwicklung, Hören, Sehen/Blinde, körperliche und motorische Entwicklung kann auf die inklusive Beschulung übertragen werden.

Daraus ergeben sich für das Arbeitsfeld folgende Fragestellungen: Welche Zukunft hat unter diesen Aspekten der RU an der Förderschule? Wie können wir die Förderschullehrkräfte und mit welchen Fortbildungen oder Materialien unterstützen? Für den Bereich der Förderschule müssen neue Schwerpunkte in Kooperation mit Partnern gesetzt werden. Fragen der Teamarbeit, des Umgangs und des Unterrichts in inklusiven Settings und der Veränderung der Rolle der Förderschullehrer/-innen müssen mehr als bisher berücksichtigt werden.

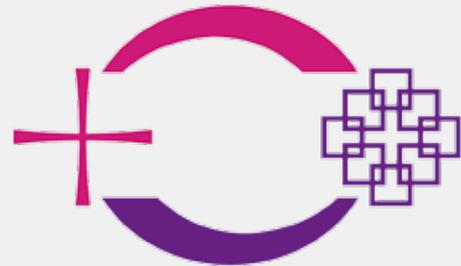
### 3.15

#### Beispiel: Elementarpädagogik

Die EKKW bietet eine Religionspädagogische Fortbildung mit vier einwöchigen Modulen an, durch die Erzieher/-innen evangelischer Kitas (die keine kirchliche Ausbildung dafür durchlaufen haben) eine entsprechende Qualifikation erhalten. Diese wird vom Diakonischen Werk angeboten und unter Mitwirkung des RPI durchgeführt.

Eine sinnvolle Verortung der Fachaufgabe „Elementarpädagogik“ im RPI über die Mitwirkung an der genannten Fortbildung hinaus muss zwischen den für den Bereich der Aus- und Weiterbildung im Blick auf die Kitas zuständigen Einrichtungen des Fröbelseminars, des Diakonischen Werkes in der EKKW und des Fachbereichs Kindertagesstätten in der EKHN noch gefunden werden.

## 4. Ein Institut zwischen zwei Landeskirchen



Landeskirchliche Unterschiede machen sich in der Arbeit des RPI bemerkbar und werden entsprechend bedient. Über das bisher Genannte hinaus handelt es sich dabei um Folgende:

- In der EKKW findet eine verbindliche Fortbildungsmaßnahme für Gemeindepfarrer/-innen statt. Nun soll in der Region Gießen in Kooperation mit dem KSA Gießen für die EKHN ein dekanatsbezogenes Fortbildungsformat für diese Zielgruppe entwickelt werden. Ziel ist es auch hier, den Gemeindepfarrer/-innen das Thema Kompetenzorientierung nahe zu bringen.
- Im Projekt der Professionalisierung neuer Schulpfarrer nehmen EKHN-Pfarrer und Pfarrerinnen an der Ausbildung im Studienseminar teil, EKKW Pfarrer/-innen nur an den kirchlich verantworteten Modulen.
- Die Bevollmächtigungstagung für neue RU-Lehrkräfte liegt in der EKKW beim RPI. Das RPI führt im Auftrag des Bischofs bzw. des Bildungsdezernates dreimal im Jahr viertägige Vokationstagungen durch. In der EKHN sind die Kirchlichen Schulämter dafür zuständig.
- Auf dem Gebiet der EKKW haben die Studienleitungen einige Aufgaben, wie bspw. die Empfehlungen zur Genehmigung gemischt-konfessioneller Lerngruppen, die in der EKHN zum Aufgabenspektrum der Kirchlichen Schulämter gehören.
- Durch die fünf Kirchlichen Schulämter der EKHN im gegenüber zu dem einen RPI haben wir eine asynchrone Partnerschaft, die auf regionaler Ebene unterschiedlich gut entwickelt ist. Auf der übergeordneten Ebene wird in der religionspädagogischen Konsultation in Zukunft jedoch stärker themenorientiert in Projektgruppen gearbeitet werden müssen.

## 5. Herausforderungen für die Zukunft – einige vorläufige Überlegungen

### Das RPI arbeitet für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht.

Als einer der Akteure, die im Bildungsbereich an der Schnittstelle zwischen Staat und Kirche arbeiten, hat das RPI die Aufgabe, an der Gestaltung dieses gemeinsamen Raumes teilzunehmen, aktive Vernetzungsarbeit zu betreiben und mit inhaltlichen Beiträgen im Interesse beider Landeskirchen diesen Raum religionspädagogisch zu qualifizieren. Das RPI möchte in dieser Funktion neue Konzepte entwickeln, damit Religion als Dimension menschlichen Lebens auch weiterhin öffentlich und auf der Basis demokratischer Grundüberzeugungen diskutiert und praktiziert wird.

Eine der aktuell bedeutsamsten Aufgaben dieser Schnittstellenarbeit besteht in der Entwicklung alternativer Konzeptionen des konfessionellen evangelischen Religionsunterrichtes über dessen traditionelle Erscheinungsform hinaus. Diese Aufgabe betreibt das RPI im Konzert mit den anderen Akteuren in beiden Landeskirchen und den Partnern aus dem Bereich der Lehrerfortbildung in ökumenischer und interreligiöser Perspektive. Dabei geht es darum, den Religionsunterricht in der Art und Weise weiter zu entwickeln, dass sein Beitrag zum Bildungsziel Pluralitätsfähigkeit noch profiliert und nachhaltiger ausfällt als bisher. Dies gilt zum Beispiel in Bezug auf die zunehmende Heterogenität der Lerngruppen. Diese Pluralitätsfähigkeit bildet aber auch einen eigenständigen Beitrag des Religionsunterrichtes zur allgemeinen Schulentwicklung. In diesem Kontext entwickelt das RPI seine feste Verankerung im aktuellen interreligiösen Dialog.

### Der konfessionelle Unterricht wird zugleich bekräftigt und neu bestimmt.

Wenn es stimmt, dass Religion heute zunehmend nicht mehr über Sozialisationsprozesse tradiert wird, sich religiöse Überzeugungen vielmehr verstärkt über Bildungsprozesse vermitteln, hat dies Folgen für die Kirchen und auch für den Religionsunterricht. Tradierungsprozesse im Rahmen der Sozialisation geben Glaubensinhalte in festgefügtten Formen weiter. Bildungsprozesse sind immer individuell verschiedene und je eigene Aneignungsprozesse. Das gemeinsame Bekenntnis tritt zurück gegenüber dem eigenen subjektiven Zugang zum Glauben und zu Gott. Darauf muss sich Kirche einstellen.

Für die Arbeit in der Schule bedeutet dies, dass im Religionsunterricht zunehmend religiöse Identitätsbildung stattfindet. Es

geht dabei nicht um eine Kompensation der familiär gebundenen religiösen Sozialisation, sondern um einen grundsätzlich davon zu unterscheidenden anderen Weg, die eigene religiöse und konfessionelle Identität zu entwickeln.

Was die Konfessionalität des Religionsunterrichtes ausmacht, ist möglicherweise nicht mehr wie bisher inhaltlich im Wesentlichen von seiner Definition über die Konfessionalität der Lehrkraft her zu denken, sondern zunehmend auch von seinem Ziel, der Herausbildung evangelischer Identitäten.

Neben den Schülerinnen und Schülern kommen in dieser Perspektive auch die Lehrkräfte in den Blick: In einer Studie zur gelebten Konfessionalität von Religions-Lehrkräften, verantwortet durch Prof. Hans-Günter Heimbrock, heißt es bspw.: „Die beforschten RU-Lehrkräfte können die Konfessionalität ihres Unterrichts leben bzw. praktizieren, aber (zunehmend) weniger sagen. Das bedeutet eine Schwächung im evangelischen Profil einer für die Weitergabe eines evangelischen Profils zentralen Berufsgruppe der Kirche.“ Zukünftige Lehrkräfte brauchen Gelegenheit zu einer sekundären religiösen Sozialisation. Es geht darum, ihnen Möglichkeiten zu bieten, die Konfessionalität, die sie vertreten sollen, überhaupt zu erwerben und auszubilden. Das betrifft auch kirchliche Angebote der Fort- und Weiterbildung. Der Beitrag des RPI zu dieser Aufgabe besteht derzeit im Wesentlichen in der Weiterbildung, der Vikarsausbildung (in Bezug auf Pfarrer/innen), theologischen „Update“-Veranstaltungen und anderen Langzeitfortbildungen. Dies gilt es zu intensivieren.

Der Religionsunterricht wird so zu einem Feld, in dem sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte die je eigene religiöse und konfessionelle Identität entwickeln und festigen können – und zwar immer stärker in einer Zielperspektive, nicht als Voraussetzung. So bleibt der Religionsunterricht bei aller notwendiger Neubestimmung stets konfessioneller Religionsunterricht, auch wenn sich in einem zukünftigen bekenntnisorientiertem Unterricht die Vielzahl der Konfessionen dialogisch zeigen kann.

Die Neubestimmung und Bekräftigung des konfessionellen Religionsunterrichtes beschreitet derzeit den Weg der konfessionellen Kooperation und umfasst auch die Themenfindung eines konfessionsübergreifenden, besser konfessionskooperativen Religionsunterrichtes und vor allem dessen spezifischer Fachdidaktik. Diese Fachdidaktik muss sowohl den Anforderungen eines kompetenzorientierten Unterrichts entsprechen, als auch den Anforderungen eines inklusiven Unterrichts und eines Medienkompetenz fördernden Unter-

richts, sowie eines Unterrichts in konfessioneller Kooperation. Hier steht in den nächsten Jahren eine Menge Entwicklungsarbeit an.

## Die konfessionsungebundenen Schülerinnen und Schüler gewinnen an Bedeutung.

In den Fragen nach einer Weiterentwicklung der Gestaltung konfessionellen Religionsunterrichtes kommen die konfessionsungebundenen Schüler und Schülerinnen prominent in den Blick. Sie finden sich im evangelischen Religionsunterricht, vor allem aber auch im Fach Ethik. Bei strategischen Überlegungen zur Zukunftsfähigkeit des evangelischen Religionsunterrichts sind daher nicht nur andere Konfessionen und Religionen in den Blick zu nehmen, sondern auch der Ethikunterricht. Das Handlungsfeld der Reform ist die Fächergruppe.

Die Zunahme der Zahl konfessionsungebundener Schüler und Schülerinnen im konfessionellen evangelischen Religionsunterricht verändert auch dessen Fachdidaktik. Wenn in den Klassen vermehrt Schüler und Schülerinnen sitzen, die nicht getauft sind und deren Eltern sie im Religionsunterricht anmelden, „damit sich das Kind irgendwann selbst entscheiden kann“, verändert sich die Aufgabe des Religionsunterrichts – zumindest in der Erwartungshaltung der Eltern. Der Religionsunterricht muss die Schülerinnen dann auch befähigen, sich für oder gegen eine Zugehörigkeit zur evangelischen Konfession, bzw. Kirche zu entscheiden. Das erfordert ein anderes Arbeiten als den Ansatz, die in Familie oder Gemeinde gemachten religiösen Erfahrungen im Unterricht zu reflektieren.

Auch in der Konfirmandenarbeit wächst die Zahl konfessionsungebundener Jugendlicher, mit allen Konsequenzen für die Konzeption und Didaktik der Konfirmandenarbeit.

Mitgedacht werden muss dabei, dass Konfessionsungebundenheit von Jugendlichen nicht als Defizit erlebt wird. Hier gilt es, auf Augenhöhe die unterschiedlichen Lebens- und Weltzüge miteinander ins Gespräch zu bringen.

## Inklusion ist eine bleibende Herausforderung.

Das Thema Inklusion wird im RPI auf verschiedenen Ebenen explizit und implizit mitbedacht und bearbeitet. Es ist, wie die Themen interreligiöses Lernen und Medienbildung, ein Thema, das einerseits an vielen Stellen und Vollzügen im RPI präsent, andererseits aber auch explizit mit einer Fachlichkeit verbunden ist. Bei dieser Fachlichkeit geht es einerseits um Vernetzung mit anderen Akteuren in Kirche und Gesellschaft, die das Thema Inklusion bearbeiten und vorantreiben. Andererseits bietet das RPI auch selbst Fortbildungen zum Thema an.

Auch in der Konfirmandenarbeit und im Blick auf Schul- und Unterrichtsentwicklung laufen konkrete Projekte, die dabei hel-

fen sollen, inklusive Bildung als Haltung zu lernen und konkret umzusetzen.

Insgesamt verfolgt das RPI das Ziel, selbst inklusiv zu arbeiten. Dazu bedarf es einer Verständigung über einen Begriff von Inklusion, der dem RPI eine klare Positionierung in der gesamtgesellschaftlichen und innerkirchlichen Diskussion erlaubt und einen Maßstab für die eigene Arbeit bildet. Dieser Verständigungsprozess ist noch nicht abgeschlossen.

## Über den Unterricht hinaus: Lehrkräften eine religiöse Heimat bieten!

Das RPI ist dabei, auf lokaler/regionaler, inhaltlicher/spiritueller und sozialer Ebene zunehmend Beheimatungspunkte in den Kirchen für die Lehrkräfte im Fach Ev. Religion zu entwickeln. Auf lokaler/regionaler Ebene geschieht dies durch den Aufbau qualifizierter Orte (in erster Linie die Regionalstellen und die Zentrale, aber auch andere, vom RPI regelmäßig frequentierte kirchliche Veranstaltungsorte), inhaltlich/spirituell mittels der Fortbildungsangebote, besonders aber auch über die Zeitschrift „RPI Impulse“, über Newsletter und andere Publikationen. Soziale Beheimatung wird durch den Aufbau von Netzwerken, Arbeitsgruppen und Treffpunkten wie den „Lehrertagen“ und „Treffpunkten RPI“ gefördert. Es geht darum, den Lehrkräften Orte, Gelegenheiten, Foren, Ideen, Publikationen, Zusammenkünfte u.a. zu bieten, in denen sie eine verstärkende Resonanz finden und das Gefühl entwickeln können: „Hier gehöre ich hin. Hier gehöre ich dazu. Und diese Zusammengehörigkeit tut mir gut.“ In diesem Sinne versteht sich das RPI nicht als Mittler zwischen Lehrkräften und Kirche, sondern das RPI ist in diesen Resonanzräumen selbst Kirche für die Lehrkräfte und ermöglicht es ihnen in den jeweiligen Bezügen des RPI, sich als Mitglied der ev. Kirche in Gemeinschaft mit anderen zu erleben und zu entwickeln. Dies stärkt den parallel stattfindenden Prozess der konfessionellen Positionierung der evangelischen Lehrkräfte.

Ähnliches gilt für den Versuch des RPI, Pfarrerinnen und Pfarrer in den religionspädagogischen Strukturen zu beheimaten und Möglichkeiten zu eröffnen, dass sie sich als Teil der schulischen Wirklichkeit und Gemeinschaft begreifen und ihren speziellen Beitrag aus ihrer eigenen Fachkompetenz für die Entwicklung der Schule leisten.

## Das Verhältnis von Gemeindepfarramt und Schule wird gestärkt.

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer, die regelmäßig Religionsunterricht erteilen – in EKKW und EKHN unterschiedlich akzentuiert – stark reduziert. Die Ursachen sind vielfältig und liegen sowohl innerhalb des Pfarrdienstes als auch in den Schulen, in denen entweder kein Bedarf vorliegt oder dieser Bedarf zunehmend mit eigenen (Re-

ligions-) Lehrkräften gedeckt wird. Daher muss konzeptionell und strukturell neu über die Frage von Pfarramt und Religionsunterricht im Sinne der Sicherung und Stärkung der Kooperation von Kirche und Schule nachgedacht und gearbeitet werden.

Für Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer bedarf es einer Qualifizierung im Hinblick auf das kompetenzorientierte Lernen, um im Unterrichten und in der religionspädagogischen Arbeit im System Schule anschlussfähig zu bleiben. Außerdem sollte die Schule für diejenigen Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer, die nicht unterrichtlich eingesetzt werden können oder wollen, nicht aus dem Portfolio pfarramtlicher Tätigkeiten herausfallen, sondern mithilfe der professionseigenen Kompetenzen neu erschlossen werden: gottesdienstliche und seelsorgerliche Begleitung, Tage der Orientierung/Besinnung, Flüchtlingsarbeit, u.a.m.

Wenn die hauptamtlichen Vertreter/innen der Kirche das Arbeitsfeld Schule in einem signifikanten Ausmaß verlassen, hat dies ekklesiologische Folgen. Kirche braucht Schule als einen öffentlichen Raum, in dem sie um Sprachfähigkeit für das Evangelium ringt und für die Relevanz christlicher Glaubensinhalte in der heutigen Gesellschaft eintritt. Kirche braucht Schule, wenn Glaubensinhalte zunehmend im Rahmen von Bildungsprozessen angeeignet werden.

## Eine Herausforderung ist die Vernetzung in die beiden Landeskirchen hinein.

Das RPI ist auf der einen Seite als gemeinsames Institut Akteur von gemeinsam getragenen Praxisfeldern. Auf der anderen Seite ist es Dienstleister für EKKW und EKHN in spezifischen Aufgabenfeldern. Durch die Fusion der Institute haben Synoden und Kirchenleitungen im religionspädagogischen Bereich, insbesondere im Feld der schulischen Bildung und der Konfirmandenarbeit, einen gemeinsam gestalteten und verantworteten Raum geschaffen, der für dieses Arbeitsfeld a priori das Miteinander als Form setzt. Dahinter gibt es kein Zurück. Mit diesem gesetzten gemeinsamen Raum müssen sich auch die Kooperationspartner innerhalb und außerhalb der Kirchen auseinandersetzen.

Damit beide Landeskirchen das neue Institut in erster Linie als ihr eigenes Institut verstehen, bedarf es intensiver Vernetzungsarbeit vor allem auf der Ebene der Kommunikationsstrukturen in beide Landeskirchen hinein. Nach eineinhalb Jahren Arbeit als fusioniertes Institut spielen die früher oft beschworenen Kulturunterschiede beider Landeskirchen wenn überhaupt, dann nur noch eine marginale Rolle. Dazu kommt, dass die Qualität der religionspädagogischen Arbeit gewachsen ist, auch die Synergien, in erster Linie aber dadurch, dass die einzelnen Arbeitsfelder wie Grundschule, Schulseelsorge, Berufliche Schulen, etc. nicht mehr wie früher durch eine kompetente Fachperson repräsentiert, entwickelt und umge-

setzt wird, sondern in der Regel diese Arbeit verantwortlich auf Fachgruppen übergegangen ist.

## Das RPI lebt von der regionalen Vernetzung.

Das RPI möchte zunehmend Qualifizierungsmaßnahmen anbieten, die in den Schulsystemen und Dekanaten, bzw. Kirchenkreisen im Kontakt entwickelt, durchgeführt und evaluiert werden. Dafür bedarf es der Präsenz des RPI in den bildungspolitischen Foren der Region. Es bedarf eines engmaschigen Netzes von Kooperationspartnern und -partnerinnen.

Die Neubestimmung und Bekräftigung des konfessionellen Religionsunterrichtes wird in großer regionaler Diversität stattfinden gehen. Die Erscheinungsweisen des Religionsunterrichtes werden kontextuell geprägt sein. Das RPI ist durch seine Regionalstruktur gut aufgestellt, die unterschiedlichen regionalen Projekte zu begleiten, zu fördern und zu evaluieren.

Intern bedarf es eines geschärften Aufeinanderbeziehens der regionalen und der zentralen Ebene. Dies betrifft sowohl die internen Arbeitsstrukturen als auch die angebotenen und anzubietenden Fortbildungsformate. Durch die Regionen wandernde Reihen, regionale Lehrertage flächendeckend, u.a.m. sind hier aktuelle Entwicklungsschritte.

Die einzelnen Fachgruppen müssen stärker selbständig miteinander themen- und aufgabenfeldüberschneidend kooperieren. Diese Arbeit muss mit den Anforderungen und Entwicklungsplänen der jeweiligen Regionen in Abstimmung gebracht werden. Die großen Entfernungen müssen intern durch neue Kommunikationsmöglichkeiten kompensiert werden.

## Dem Institut wurden mit der Gründung klare Sparvorgaben mit auf den Weg gegeben.

So hart diese sind, geben sie dennoch eine klare Erwartung vor, der wir uns stellen müssen. Hierzu gilt es eine Perspektivplanung vorzunehmen, um das Institut auch in der Zukunft gut aufzustellen.

# Anlage 1

## Studienleiterinnen und Studienleiter mit Fachlichkeit und Dienstort

<b>Dr. Kristina Augst</b>	Pfarrerin	Berufliche Schulen	Darmstadt
<b>Frank Bolz</b>	Pfarrer	Sekundarstufe I Elementarpädagogik	Kassel
<b>Katja Friedrichs-Warnke</b>	Pfarrerin	Konfirmandenarbeit	Marburg Zentrale
<b>Nadine Hofmann-Driesch</b>	Pfarrerin	Grundschule	Nassau
<b>Dr. Anke Kaloudis</b>	Pfarrerin	Interreligiöses Lernen	Frankfurt
<b>Anne Klaaßen</b>	Lehrerin	Grundschule	Mainz
<b>Dr. Peter Kristen</b>	Pfarrer	Master Religionspädagogik	Darmstadt
<b>Christian Marker</b>	Lehrer	Sekundarstufe II	Fulda
<b>Uwe Martini</b>	Pfarrer	Direktor	Marburg Zentrale
<b>Karsten Müller</b>	Lehrer	Medienbildung	Kassel
<b>Birgitt Neukirch</b>	Lehrerin	Förderschule Inklusion	Fulda
<b>Dr. Gerhard Neumann</b>	Pfarrer	Vikare EKKW Sekundarstufe I	Marburg Zentrale
<b>Dr. Achim Plagentz</b>	Pfarrer	Konfirmandenarbeit	Marburg Zentrale
<b>Dr. Insa Rohrschneider</b>	Pfarrerin	Weiterbildung Sekundarstufe I	Marburg Zentrale
<b>Gabriele Sies</b>	Lehrerin	Sekundarstufe I	Frankfurt
<b>Matthias Ullrich</b>	Pfarrer	Schulseelsorge Vikare EKHN	Marburg Regional
<b>Dr. Jochen Walldorf</b>	Pfarrer	Sekundarstufe II	Gießen
<b>Christine Weg-Engelschalk</b>	Pfarrerin	Schulseelsorge	Gießen
<b>Brigitte Weißenfeld</b>	Lehrerin	Weiterbildung Grundschule	Marburg Zentrale
<b>Beate Wiegand</b>	Lehrerin	Vikare EKKW Grundschule	Marburg Zentrale
<b>Rainer Zwenger</b>	Pfarrer	Berufliche Schulen	Fritzlar

# Anlage 2

## Fachbeirat des RPI der EKKW und der EKHN

<b>Prof. Dr. David Käbisch</b>	Goethe-Universität, Frankfurt	Frankfurt
<b>Kim Y Siekmann</b>	Studienseminar für Grund-, Haupt-, Real- u. Förderschulen	Marburg
<b>Dr. Roland Löffler</b>	Herbert-Quandt-Stiftung	Berlin
<b>Sabine Herrenbrück</b>	Zentrum Bildung der EKHN	Darmstadt
<b>Peter Holnik</b>	Institut für Medienpädagogik und Kommunikation	Hanau
<b>Dr. Christoph Meier</b>	Kirchliches Schulamt der EKHN	Mainz
<b>Sylvia Ruppel</b>	Staatliches Schulamt	Hanau
<b>Prof. Dr. Thorsten Moos</b>	Theologisches Seminar der EKHN	Herborn
<b>Eckhard Langner</b>	Ev. Kirche im Rheinland	Düsseldorf
<b>Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing</b>	Philipps-Universität, Marburg	Marburg
<b>Dr. Andreas Günther</b>	Bischöfliches Ordinariat	Mainz

# Anlage 3

## Übersicht über die Regionalstellen und ihre Veränderungen

Ort	Tradition	Fläche	Stellen	Besonderheit
<b>Darmstadt</b>	Darmstadt war Sitz eines RPAs und dann RPIs der EKHN.	Der regionale Zuschnitt blieb unverändert.	Durch die Neubemessung der Stellenanteile entstand eine zweite Studienleitungsstelle und die Notwendigkeit des Umzugs.	RPI und KSA befinden sich in einem Haus.
<b>Frankfurt</b>	Frankfurt war Sitz eines RPAs und dann RPIs der EKHN.	Die Fläche des RPI Frankfurt ist stark gewachsen. Der Zuständigkeitsbereich geht von Hanau bis nach Wiesbaden.	Durch die Neubemessung der Stellenanteile entstand eine zweite Studienleitungsstelle.	Die Fläche des RPI Frankfurt umfasst Teile der EKHN und Teile der EKKW.
<b>Fritzlar</b>	Fritzlar ist eine ganz neue Regionalstelle.	Die Fläche des RPI Fritzlar umfasst den Schulamtsbereich Fritzlar.	Das RPI Fulda hat eine Studienleitung.	
<b>Fulda</b>	Die RPI Regionalstelle ist durch die Fusion neu entstanden.	Das RPI Fulda umfasst Teile der Fläche der aufgelösten Regionalstellen Bad Hersfeld, Schmalkalden und Hanau.	Das RPI Fulda hat zwei Studienleitungen.	Es entsteht ein gemeinsamer religionspädagogischer Ort mit dem Bistum Fulda. Zur Region des RPI Fulda gehört der Kirchenkreis Schmalkalden in Thüringen.
<b>Gießen</b>	Gießen war Sitz eines RPAs und dann RPIs der EKHN.	Durch die Fusion ist die Fläche stark gewachsen. Sie umfasst jetzt die Schulamtsbereiche ...	Durch die Neubemessung der Stellenanteile entstand eine zweite Studienleitungsstelle.	RPI und KSA befinden sich in einem Haus.
<b>Kassel</b>	Kassel ist die ehemalige Zentrale des pti.		Das RPI Kassel hat zwei Studienleitungen.	Die Regionalstelle Kassel ist mit den Erwartungen an eine Zentrale konfrontiert.
<b>Mainz</b>	Mainz war Sitz eines RPAs und dann einer Servicestelle des RPI der EKHN.	Der regionale Zuschnitt blieb unverändert.	Das RPI Mainz hat wie bisher eine Studienleitung.	RPI und KSA befinden sich in einem Haus. Der Zuständigkeitsbereich des RPI Mainz liegt in Rheinland-Pfalz.
<b>Marburg</b>	Marburg war Sitz einer pti-Regionalstelle. Durch die Verlagerung der Zentrale entstand die Notwendigkeit eines Umzugs.	Zur Fläche des RPI Marburg gehören nun auch Dekanate der EKHN.	Das RPI Marburg hat wie bisher eine Studienleitung.	Marburg ist zugleich Sitz der RPI Zentrale
<b>Nassau</b>	Nassau war Sitz eines RPAs und dann ein RPIs der EKHN.	Der regionale Zuschnitt blieb unverändert.	Das RPI Nassau hat wie bisher eine Studienleitung, allerdings wurden Sachbearbeitungsanteile gekürzt.	Der Zuständigkeitsbereich des RPI Nassau liegt in Rheinland-Pfalz.

# Anlage 4

## Regionalstruktur und fachliche Zuständigkeiten



**RPI der EKKW und EKHN**

Rudolf-Bultmann-Straße 4  
35039 Marburg

[www.rpi-ekkw-ekhn.de](http://www.rpi-ekkw-ekhn.de)

